

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagshäusern 1 Mk. monatlich 30 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,30 Mk. durch den Postboten ins Haus 1,22 Mk. Einzelnummer 5 Pf.

Erhalten wöchentlich 8 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Verlagshäusern am Tage vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitige illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 6 Pf. für 10 Tage 50 Pf. für 30 Tage 1,20 Mk. für 1 Monat 2,40 Mk. für 3 Monate 6,00 Mk. für 6 Monate 10,00 Mk. für 1 Jahr 18,00 Mk. Bei längerer Dauer und bei sonstigen Umständen wird auf Verlangen der Redaktion ein besonderer Preis aufgestellt.

Rücksend unserer Zeitungsbeilage nur mit Qualifikationszettel. Für unabh. Eingehungen wird diese Charge übernommen.

Nr. 28.

Sonnabend den 3. Februar 1906.

32. Jahrg.

Ueber die Ursachen des Aufstandes in Deutsch-Ostafrika

ist dem Reichstag die schon vor längerer Zeit zugesagte Denkschrift nunmehr zugegangen. Sie ist von dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Grafen v. Sögen, verfaßt und vom 26. Dezember 1905 datiert. Graf v. Sögen glaubt feststellen zu können, daß der Aufstand eine interne deutsch-ostafrikanische Bewegung ist und insbesondere mit der „äthiopischen Bewegung“, die in Sidafrika rege ist, keine Gemeinschaft hat. Der Aufstand sei heidnisch und stelle ein Reagieren der „Busch-neger“ gegen die vorbildliche Kultur dar.

Die farbigen Soldaten der Schutz- und Polizeitruppe, die sich aus fast allen Stämmen der Kolonie rekrutieren, haben durchweg eine vorzügliche Haltung und seien zuverlässig geblieben. Die Ausbreitung und die Dauer des Aufstandes seien durch die Unzulänglichkeit der militärischen Macht veranlaßt. Außerdem sei der Aufstand völlig unerwartet gekommen. Der unmittelbare Anlaß zu der Empörung war der, daß ein auch sonst gehäufiger Akta (farbiges Unterbeamter) in den Matumbibergen einige Leute zu ungesetzlicher und unethischer Übermäßiger Arbeitsleistung für seine oder seiner Freunde Taschen zwingen wollte und dabei von ihnen todschlagen wurde. Es sollte die Zusammenrottung einer größeren Bande, die nach Abhaltung der üblichen Zeremonien den Zug nach dem Kilteneer Samnaga beschloß und denselben mit allen Inbegriffen einscherte. Damit war das Signal zur weiteren Erhebung und gleichzeitig zum ersten Einmarsch der Regierung gegeben.

Die tiefere Ursache der großen Verbreitung des Aufstandes sieht die Denkschrift erstens in gewissen verwandtschaftlichen Stammesbeziehungen, ferner in der von den einzelnen Führern der Bewegung mit großem Erfolg angewandten Mittel der Verbreitung falscher Nachrichten, unmittelbarer Zwang und Zauberei. In Bezug auf letzteren Punkt heißt es in der Denkschrift: „Es scheint, daß die sogenannten Zaubere, deren Tätigkeit zur Herbeiführung von Regen und Fruchtbarkeit, zur Vertreibung von Wildschweinen und anderen Uebeln in schöner Blüte stand, das Volk an einen alten, vielfach längst vergessenen Schlangengott (Koko) erinnert haben, der neu erschienen wäre und gewaltsam hätte, daß alle Fremden aus dem Land getrieben werden würden. Um sich gegen die Kräfte der Wirtsgewalt zu sichern, sollten die Leute sich mit gewöhnlichem Wasser aus bestimmten Quellen besorgen lassen. Für dieses Wasser mußte bezahlt werden, und zwar, wie bemerkenswerterweise überall gepredigt wurde, nicht in den modernen Silber, sondern mit Münze der alten Währung, mit Pfennig. Es ist auch mit ziemlicher Sicherheit festgestellt worden, daß niemand, ohne Zauberkraft genommen zu haben, in den Aufstand getreten ist, und daß ein einziger Schwindelhandel mit echtem und falschem Wasser getrieben wurde. Die Wirkung war jedenfalls eine bedeutende und zeitigte die beim ostafrikanischen Neger völlig neue Erscheinung der Todesverachtung und des Fanatismus im Kampf, der bei einer vollkommener Bewaffnung der Aufständischen der Truppe hätte gefährlich werden können. Diesem Fanatismus sind in erster Linie die bedeutenden Verluste bei den Aufständischen zuzuschreiben. Er bezeugt aber nicht den Aufstand als religiöse Bewegung zu kennzeichnen, denn das Motiv, einen alten Glauben gegen einen neuen zu verteidigen, hat sicherlich keinerlei Rolle gespielt.“ Außerdem wurde der Aufstand begünstigt durch die zufällig zusammenkommende Abwesenheit mehrerer Bezirke aus ihren Bezirken, durch die teilweise Mißwirtschaft der Akta, durch das Kredit-system, das im tropischen Afrika allgemein üblich ist, sowie durch die Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen. Der Gouverneur geht auf die einzelnen hierher gehörenden Punkte ein und sucht es so darzustellen, daß die von der Verwaltung in das Wirtschaftsleben eingetretenen Maßnahmen wie die

Hüttensteuer, die Bestimmungen über Waldschuß, Jagdschuss, Wegeunterhaltungspflicht keinesfalls von bestimmendem Einfluß auf den Aufstand gewesen seien. Dagegen wird anerkannt, daß das System der Zwangslohnarbeit bei Europäern, die Ausdehnung der Pombecker (Besteuerung des eingeborenen Hirscheiers) auf einen ganzen Bezirk und der in gewissen Gebieten herrschende Schulzwang wenigstens zum Teil die Unzufriedenheit hervorgerufen oder gefördert haben. Die Denkschrift stellt dabei das interessante Faktum fest, daß in einem bestimmten Bezirk, wo mit Billigung der Behörde eine Art Schulzwang eingeführt war, die eingeborenen Anhänger der römisch-katholischen Mission größtenteils zu den Aufständischen übergegangen sind, während die Christen der englisch-protestantischen Mission treu blieben. Dieses wird damit begründet, daß bei der englischen Mission die Christen weniger zu arbeiten brauchen und daß die Missionare sich an ihren Spielen beteiligen, was den Negern besser bezeuge, als die strenge Furcht der katholischen Mission. Dem zwangsweisen Anbau von Landesprodukten, besonders der Baumwolle steht der Gouverneur sehr feindselig gegenüber. Er läßt durchblicken, daß hierbei ein wesentliches Moment zur Ausbreitung des Aufstandes gelegen habe und empfiehlt stat dessen lieber eine mäßige Erhöhung der Hüttensteuer in gewissen Bezirken.

Graf Sögen resumiert sich dahin, „daß keine einzelne Maßnahme oder Erscheinung als ausschlaggebendes Moment für den Aufstand anzusehen ist. Er stellt sich vielmehr dar als das Resultat einer Summe von Erscheinungen, unter denen erstens die im Verhältnis zur Größe des Landes und seiner Bevölkerung geringer militärische Macht, zweitens die unvermeidbare Unzufriedenheit des Naturmenschen mit der vorbildlichen Zivilisation und ihrer Forderung zur Arbeit, endlich die Unterschätzung der Macht autochthoner Zauberkräfte die hervorzuheben sind.“

Von der Marokko-Konferenz.

Das Redaktionskomitee hat die Ausarbeitung der Vorlage betreffend die Steuern beenden, die in der offiziellen Sitzung am Donnerstag vorgelegt worden sind. In die Vorlage sind gewisse in dem marokkanischen Programm enthaltene Steuern aufgenommen worden. Ueber die Frage der Zölle ist noch nicht verhandelt worden.

Der Entwurf umfaßt acht Artikel. Der erste Artikel bestimmt, daß die sogenannte Tertit-Steuer von den Ausländern im Tangerer Reglement von 1903 aufgestellten Bedingungen und an den Orten zu entrichten ist, wo sie tatsächlich von den Marokkanern erhoben wird; einen bestimmten Teil sollen die Konsularbehörden zur Deckung der Kosten zurückerhalten.

Der zweite Artikel befaßt: Gemäß Artikel 11 des Madrider Vertrages sollen die Ausländer Grundeigentum erwerben können. Die Ermächtigung zur Aufsertigung von Urkunden hierüber soll ohne gesetzlichen Grund nicht verfaßt werden können. Von jetzt ab soll der Erwerb von Grundeigentum im Umkreis von zwölf Kilometern um die offenen Handelsstätten ohne die nach der Madrider Konvention erforderliche Erlaubnis geskattet sein. Die Ausländer dürfen auch Bauen auf ihrem Grundeigentum errichten. Nach Artikel 3 erkennt die Konferenz die Steuer auf Bauen in Städten im Prinzip an. Ein Teil der Einnahmen soll für die Zwecke von Wegbauten und Verbesserung der Unterhaltung der Städte verwendet werden. Diese Steuer soll von Marokkanern und Fremden ohne Unterschied erhoben werden; für ihre Entrichtung hafet der Mieter oder der Inhaber des Schließels zu dem Gebäude. Artikel 4 befaßt: Die marokkanischen Beamten dürfen künftig weder die Einkommen noch die Wuna-Agaba erheben. Nach Artikel 5 wird das diplomatische Korps in Tanger damit beauftragt, für die Frage der Gabon-Güter und die Frage der Dominalgüter, welche Fremde ohne gesetzlichen Besitztum innehaben, eine billige Lösung zu finden.

Artikel 6 sagt, die Konferenz nehme von den marokkanischen Vorschlägen Akt, gewisse Handels- und Industriezweige und Berufsarten zu bekümmern; das diplomatische Korps in Tanger solle prüfen, ob diese Steuern auf die Ausländer ausgedehnt werden können; wenn ja, solle die Besteuerung ausschließlich eine Gemeindebesteuerung sein. Im Artikel 7 heißt es: Die Konferenz nimmt den marokkanischen Vorschlag an, Stempelgebühren auf Verträge und authentischen, vor einem Abdul ausgefertigten Urkunden einzuführen, ferner eine Wechselschlagabgabe von höchstens 2 Prozent für Grundstücksverläufe, eine statistische und Wägetaxen von höchstens 1 Prozent vom Werte für die durch die Küstenschiffahrt beförderten Güter, eine Passgebühren für marokkanische Untertanen, sowie Kai- und Landsteuertaxen, deren Ertrag für die Verbesserung der Hafenanlagen zu verwenden ist. Artikel 8 sieht vor, daß im Falle von Schwierigkeiten eine Verhandlung zwischen dem Machen und dem diplomatischen Korps in Tanger erfolgen soll.

Diese Steuerfragen sowie die Frage der Erhöhung der Einkünfte sind technisch der Art und bergen Schwierigkeiten in sich. Viele Delegierte führen darüber Klage, daß sie nicht nach Algerien gekommen seien, um sich mit den betreffenden Einzelheiten zu beschäftigen; sie sind der Ansicht, daß diese Fragen nur von Sachverständigen behandelt werden dürfen, die Konferenz dürfe sich nur mit den Grundzügen beschäftigen. Die Beratung der Einzelheiten, die viel Zeit und eine große Kenntnis der marokkanischen Angelegenheiten erforderten, müßten den kompetenteren Vertretern der Mächte in Tanger überwiesen werden. Die Frage der Organisation der Steuern wie die Frage der Erhöhung der Zölle beschäftigen hauptsächlich die Konferenz.

Das bisher wichtigste Ergebnis der Konferenz, so schreibt halbseitig die „Köln. Zig.“, ist das, daß die übrigen beteiligten Staaten die Gewißheit erlangt haben, daß Deutschland keine Ueberraschungen beabsichtigt, sondern daß Deutschland nur die „offene Tür“, das heißt die Gleichberechtigung des Verkehrs aller Staaten in Marokko vertritt. Infolgedessen kann man sagen, daß heute der Standpunkt Frankreichs ein verhältnismäßig isolierter ist. Deutschland hat alle diejenigen Staaten für sich, die nicht durch Sonderverträge schon vor dem Beginn der Konferenz für Frankreich gewonnen waren, zu letzteren gehört England, das durch Artikel 9 des englisch-französischen Vertrages verpflichtet ist, Frankreich bei der Konferenz seine diplomatische Unterstützung zu leisten. In dieser Hinsicht wird auch der englische Regierungswechsel nichts ändern. Auch die gegenwärtige englische Regierung wird ihren diplomatischen Pflichten voll nachkommen. In wie weit Spanien durch versprochene Sonderverträge an Frankreich gebunden ist, läßt sich nicht sagen, da der volle Inhalt des französisch-spanischen Vertrages nicht bekannt ist. Man kann jedenfalls behaupten, daß bis jetzt die Anhänger der offenen Tür auf der Konferenz das numerische Uebergewicht für sich haben.

Eine Affäre Stephan

macht seit einiger Zeit in den Reichslandern erhebliches Aufsehen. Jetzt ist diese Angelegenheit durch die Verhaftung des auf der Flucht in Zürich weilenden Stephan zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Es handelt sich bei dieser Affäre um folgendes:

Der ehemalige Polizeikommissar beim Polizeipräsidenten in Straßburg, Stephan, hatte in einem kürzlich erschienenen dem Titel „Omnium, Willkürregierung und Polizeiwirtschaft im Elsaß“ eine Sammelchrift erschienen lassen, worin gegen sämtliche Behörden Straßburgs die gemeinsten Beschuldigungen erhoben worden. Das Buch fand massenhafte Ablos, heute liegt schon die 5. Auflage vor: es wurde auch in zahlreichen Exemplaren nach Frankreich verschickt. Der Urheber, der zu seinem Nachdruck amtliche Mittel verwendete und von der Straßburger Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung im Amte verurteilt wurde, begab sich nach der Schweiz. Am Montag ist er nun in Zürich verhaftet worden, nachdem er sich kurz vorher nach Basel begeben hatte,

um dort eine größere Anzahl von Exemplaren direkt zu veröffentlichen. Wie der Hildesheimer Korrespondent der „Reichszeitung“ war, Stephanus in dem Glauben, für seine Unterthänigen im Sinne nicht belangt werden zu können, und hielt sich deshalb keineswegs verborgen, hatte vielmehr nach Straßburg beabsichtigt seinen Aufenthalt gemeldet. Die Anstaltsverhältnisse sind eingeleitet. Wie es bereits heißt, soll der einmalige Festball am 22. Januar im Saal der Hauptkaserne stattfinden. Stephanus hat die Hildesheimer Polizei bei der Verhaftung Stephanus auch bei ihm eine Anzahl wichtiger Akten, das Besondere ist das dem besagten Stephanus.

Die Angelegenheit ist auch am Dienstag im eifrigen, lehrreichen Landesausschusse zur Sprache gekommen.

Stephanus hatte in seiner Broschüre das reichsländliche Beamtenamt in schärfster Weise angegriffen und weiter behauptet, daß teils der Bevölkerung Protestpflanzstätten gelistet würden mit den Namen solcher Personen, die im Falle der Mobilmachung verhaftet oder ausgewiesen werden würden. Hierüber wurde am Dienstag die Regierung in Landesausschusse informiert. Staatssekretär von Saller erklärte, daß er hinsichtlich der Vorwürfe, die gegen einzelne Beamte erhoben worden seien, Erhebungen habe anstellen lassen, und daß diese bis zu dem wesentlichsten Punkte die in der Broschüre der Regierung gegenübergestellt werden. Gegenwärtig wird eine Vorberingung für die Mobilmachung, sondern nur um eine solche für den Kriegsfall zu handeln, während welches die Befugnisse der bürgerlichen Gewalt auf die Militärgewalt übergehen und die parlamentarische Verantwortung ausgeschlossen ist. Es handelt sich dabei um Vorberichtigungen gegen einen einzelnen Mann und nicht um eine Vorberingung gegen die gesamte Bevölkerung. Es handelt sich um eine Vorberingung gegen die gesamte Bevölkerung, sondern nur um eine solche für den Kriegsfall zu handeln, während welches die Befugnisse der bürgerlichen Gewalt auf die Militärgewalt übergehen und die parlamentarische Verantwortung ausgeschlossen ist. Es handelt sich dabei um Vorberichtigungen gegen einen einzelnen Mann und nicht um eine Vorberingung gegen die gesamte Bevölkerung. Es handelt sich um eine Vorberingung gegen die gesamte Bevölkerung, sondern nur um eine solche für den Kriegsfall zu handeln, während welches die Befugnisse der bürgerlichen Gewalt auf die Militärgewalt übergehen und die parlamentarische Verantwortung ausgeschlossen ist.

Politische Uebersicht.

Italien. Das Ministerium Fortis ist am Donnerstag nach einer stürmischen Sitzung der italienischen Kammer gesunken. Nach einem glänzenden Redeuell zwischen Fortis und Sidney Sonnino lehnte das Haus mit 221 gegen 118 Stimmen eine Tagesordnung Giamberti ab, worin die Regierungsausführungen gebilligt und der Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen worden war. Da Ministerpräsident Fortis erklärt hatte, er lege dieser Tagesordnung den Charakter eines Vertrauensvotums bei, so war das Schicksal des Kabinetts entschieden. Die Erbherrschaft dürfte Sonnino antreten.

Frankreich. In Paris konnte nach den bisher auf der Polizeidirektion eingegangenen Berichten die Inventaraufnahme in sechzehn Kirchen vorgenommen werden, während sie in 12 verhindert wurde. An einigen Orten kam es zu unbedeutenden Ausgrabungen. Von den bei den Fundgeburten in den Kirchen vorgenommenen Verhaftungen wurden nur 6 aufrecht erhalten. — Die Regierung, die bereits bei Beginn der Inventaraufnahme in den Kirchen den Pfaffen sehr genaue Instruktionen über die bei Durchführung des Gesetzes zu treffenden Maßnahmen hatte zugeben lassen, hat infolge der an verschiedenen Orten eingetretenen Zwischenfälle diese Instruktionen erneuert.

Rußland. In Ausland ist der Belagerungszustand auf den Stationen Saray, Kasain, Sovrinskaja, Smela und den benachbarten Orten aufgehoben worden. — In Warschau sind am Mittwoch 5 Israeliten wegen terroristischer Gemaltdaten händertlich erschossen worden. — Die russische Regierung hat nach Verlängerung des Belagerungszustandes über die zehnten Generalgouverneur in Warschau erteilten russischen Weichselprovinzen über die drei russischen baltischen Provinzen (Kurland, Livland, Estland) und über die Stadt Kronstadt die Einfuhr jeder Art von Waffen, mit Ausnahme von Jagdwaffen, in die bezeichneten Gebiete verboten. — Ferner ist nach dem Großherzogtum Finnland die Einfuhr folgender Gegenstände verboten: Kanonen, Bomben, Granaten und andere Geschosse, Minen, Pulver, Nitroglycerin und andere explosive Stoffe sowie Kriegsgewehre und Kartuschen. — Wie man in Livland Frieden hofft, geht aus einer Notiz des „Russ. Kur.“ hervor, die besagt: Einer von mehreren Tagen wurde von offizieller russischer Seite gemeldet, in den Distrikten sei eine Beruhigung eingetreten, so daß das weitere Vorgehen mit Waffengewalt auf ein geringes Maß beschränkt werde könne. Wie sich nun dieses Vorgehen gestaltet, ist u. a. aus folgendem Bericht des Barons Groß-Siewers ersichtlich, der Stabsrittmeister der Leib-Brigade ist und mit einer größeren Truppenabteilung am 20. Januar nach Kurland geschickt wurde, um dort nach dem Rechten zu sehen. Kaum angelangt, gab Baron Groß-Siewers Befehl, die verdächtigen Elemente aufzusuchen, um dann die exemplarische Befragung vorzunehmen. Darauf wurden am Freitagmorgen des 22. Januar

26 Eten ergriffen und nach drei Stunden bei dem in der Nähe der Stadt gelegenen See in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge erschossen. Im Laufe des Besetzten 22. Januar werden weitere 40 Mann erschossen, andere durchgepöbeln (durchschnittlich 200 Hiebe) beziehungsweise ins Gefängnis gebracht. Am 23. Januar fand nur eine umfangreiche Durchpöbelung statt, während am 24. Januar weitere dreizehn Eten erschossen wurden. Die Zahl der zu Befragenden ist so groß, daß vorläufig in derselben Weise fortgeföhrt werden muß, und doch werden die täglichen Verhaftungen keineswegs geringer.

England. Ueber eine Muterei auf einem englischen Kriegsschiff wird aus London berichtet. Nach einer Meldung aus Malta fand Dienstag am Bord des britischen Panzerkreuzers „Garnarvon“, eines Schiffs von der neuen County-Klasse unter dem Kommando von Sir George Warren, ein bedenklicher Ausbruch von Insubordination statt. Die wachsende Unzufriedenheit unter der Besatzung gipfelte nachmittags in dem Ueberborden von Wässern der sechsstündigen Gehrüge. Mehrere Leute sollen verhaftet sein; Offiziere und Mannschaft werden auf dem Schiff zurückgelassen. Ein Kriegsgericht dürfte in wenigen Tagen stattfinden.

Dänemark. Die Leiche König Chriktians wurde Mittwoch nachmittag 5 Uhr in Anwesenheit der Leibärzte des Königs eingetragt und der Sarg Johann von dem Schiffsgefahr nach dem sogenannten Gartenfaal gebracht. Donnerstag mittag 12 Uhr wurde der Sarg mit der Leiche des Königs, nachdem die Mitglieder der königlichen Familie und der Leiche Abschied genommen hatten, geschlossen und im Gartenfaal auf einen Katafalk gestellt. — Die Königin von England wird am Freitag die Reise von London über Galat nach Dänemark zu den Beisetzungsfeierlichkeiten antreten. — König Frederik verfügt, das aus Anlaß des Regierungswechsels in Heer und Flotte Befugnisse nach demselben Prinzip wie bei den bürgerlichen Verurteilungen erfolgen sollten.

Japan. Der Mifado hat zur Unterführung der von der Hungersnot betroffenen Bevölkerung 50 000 Yen gestiftet. Nach den letzten Berichten beträgt die Zahl der vor Hunger gestorbenen Personen nahezu eine Million; Mittel zur Einberung der Rot kommen jedoch nur in unzulänglicher Weise zusammen. — Für die Zulassung von Ausländern nach Port Arthur und anderen Orten, die dem Generalgouverneur von Mwantung unterstellt sind, hat die japanische Regierung folgende Bestimmungen erlassen: Erlaubnisse werden von japanischen Kriegsminister ausgestellt und an Personen, die durch Vermittlung der betreffenden Missionen in Tokio darum nachsuchen, nach folgenden Grundregeln verabfolgt: 1. Es werden nur Leute zugelassen, die ihnen gehörige Sachen besitzen wollen, um sie außer Landes zu schaffen. 2. Es sind genaue Angaben zu machen über Ort und Zeit der Abreise und des Dretes, wo sich die fraglichen Sachen befinden, sowie über Art, Menge und Wert derselben. 3. Jeder Eigentümer darf nur einen Vertreter senden; sind mehrere gemeinsame Eigentümer vorhanden, so wird nur einer zugelassen. 4. Ein Reisender darf von nicht mehr als drei Dienern begleitet sein.

Deutschland.

Berlin, 2. Febr. Das Kaiserpaar unternahm Mittwoch nachmittag eine Ausfahrt im Automobil nach dem Grunewald und machte dort einen Spaziergang. Donnerstag morgen hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Reichskanzler Fürsten Billow und nahm dann im Schlosse die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

(Der Dank des Kaisers.) Im „Reichsanzeiger“ wird folgende an den Reichskanzler gerichtete Kundgebung des Kaisers veröffentlicht:

Wiederum ist es mir vergönnt gewesen, in ein neues Lebensjahr einzutreten, und voll innigen Dankes kann ich auf das verfloßene Jahr zurückblicken, in welchem Gottes Güte mein Haus und das deutsche Vaterland vor schweren Prüfungen glücklich bewahrt und meinen Familienkreis ein neues Glück aus Erlaudenten deutschen Fürstentum zugeführt hat. Diese freudigen und dankbaren Empfindungen sind mir auch in den Abreisen, Audienzen und Telegrammen entgegengetreten, welche mir an meinem Geburtsstage als Ausdruck treuer Gläubigkeit und Spengenswünsche aus allen Orten und Kreisen des deutschen Vaterlandes wie von den über den ganzen Erdball verstreuten Deutschen in reicher Fülle zugegangen sind. Es hat meinem Herzen besonders wohlgetan, aus den Kundgebungen zu erfahren, mit welcher herzlicher Teilnahme mein Geburtsstag von allen patriotisch gesinnten Deutschen — ohne Unterschied des Berufs, des Bekenntnisses und der Parteistellung — gefeiert worden ist, und daß neben den feierlichen Veranstaltungen der Behörden, Korporationen und Vereines sich vielfach Bürger, Kaufleute und Individuelle mit ihren Angehörigen und Arbeitern vereint haben, um meinem Ehrentage gemeinsam zu begehen. Ein solcher Ausdruck des Wohlwollens der Zukunftsgenossen ist mir ein patriotischer Festtages berechtigt zu der zweifelhaflichen Hoffnung, daß das deutsche Volk auch in erster, Gott gebe, ferner Zeit in Einmütigkeit sich um seine Fürsten ehren und schließlich von den Interessen leiten lassen werde, die das Wohl und die Größe des Vaterlandes erschaffen. Um aber Allen, welche

mit durch freundlichen Gedanken und treue Wünsche erfreut sind, meinen herzlichsten Dank zu erkennen zu geben, erlaube ich, die diesen Erlaß absendend zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, 31. Januar 1906.

Wilhelm, I. R.

(Der Großherzog von Sachsen-Weimar) ist am Mittwoch abends nach Genua abgereist und hat damit seine auf drei Monate berechnete Weltreise angetreten.

(Der Bundesrat) stimmte in seiner Sitzung am Donnerstag dem Besuchsbericht über die Portage betreffend die Revision des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfahrverkehr zu.

(Der Gouverneur von Kamerun), Herr v. Puttkamer, ist in Berlin am diesen Donnerstag eingetroffen. Er hatte den Dampfer „Eleonore Wörmann“ bereits in Teneriffa verlassen und war direkt nach Berlin gekommen.

(Die „Nord. Allg. Ztg.“) hat am Donnerstag die Regierung wegen der mangelhaften Berichterstattung über die Vorgänge auf den afrikanischen Kriegsschauplätzen mit Recht gemachten Vorwürfe in einer offiziellen Darstellung zu entkräften gesucht. Dieser Versuch ist aber gänzlich mißlungen. Erstens findet sich in dieser offiziellen Entfaltung auch nicht ein Wort der Rechtfertigung, weswegen die Regierung die Mitteilungen über die Abwendung von Truppennachschüssen immer solange der Öffentlichkeit vorenthalten hat, bis die Truppen selbst schon sich auf hoher See befanden. An den Anfangsphasen der Offensive unserer Truppen gegen die eigentümlichen Aufständischen hielt es die Regierung überhaupt nicht für notwendig, den Steuergebern über den Umfang der geplanten Truppenbewegungen klarheit einzuführen. In der Budget-Kommission des Reichstages ist diese Mangelhaftigkeit der Öffentlichkeit und insbesondere auch der Volkvertretung heute ebenfalls zur Sprache gebracht worden bei der Diskussion über die nachdrücklich nachgesuchte Inbendmäßigkeit. Die Regierungsvertreter haben sich aber nur auf den Versuch einer Begründung beschränkt, weshalb die Regierung nicht den Reichstag zur Bewilligung der notwendig gewordenen Ausgaben einberufen hat. Die mangelhafte Information der Öffentlichkeit über die kriegerischen Vorgänge in den Kolonien ist aber von den Regierungvertretern mit keiner Silbe getreift oder auch nur der Versuch einer Entschuldigung wegen dieser Unterlassung gemacht worden. Die „Nord. Allg. Ztg.“ behauptet nun in ihrem Artikel, daß die Regierung ausführliche Berichte veröffentlicht habe, sobald genauere schriftliche Mitteilungen vorgelegt hätten, und zwar seien diese Aufträge im „Militär-Wochenblatt“ erschienen, „aber, soweit dies nicht möglich, in anderen Zeitungen“. Allerdings sei meist der amtliche Charakter dieser Artikel nicht besonders hervorgehoben. Man hat also diese Berichte nur einer kleinen Zahl von Zeitungen zur Verfügung gestellt, selbstverständlich nur „gutgesinnten“ Zeitungen, quasi als Belohnung für politisches Wohlverhalten. Der gesamten übrigen Presse ist gänzlich gestatten worden, die Berichte aus diesen Zeitungen nachzudrucken. Wegen dieser Methode der Bevorzugung gewisser, der Regierung freundlich gesinnter Zeitungen muß aber mit aller Entschiedenheit Einspruch erhoben werden. Keine politische Partei, oder kein Parteiblatz darf von der Regierung bei der Berichterstattung über so wichtige, die gesamte Öffentlichkeit ohne Unterschied der Parteirichtung interessierende Dinge bevorzugt werden. Warum hat die Regierung diese amtlichen Berichte nicht im Reichsanzeiger veröffentlicht, der doch für derartige amtliche Mitteilungen das geeignete Publikationsorgan ist?

(Bezüglich der Reserveoffizierswahl) ist behördlich bereits angeordnet worden, das wissenschaftlich gebildete und Bedienstete, sowohl, als auch nicht wissenschaftlich gebildete, die auf Grund ihrer Dienstleistung als Einjährig-Freiwillige die Befähigung zum Reserveoffizier erlangt haben, von jetzt ab die vorherige Genehmigung der königlichen Ministerien einzuholen haben — sofern sie mit der Abtzt umgeben, sich zur Wahl als Offizier stellen zu lassen —, wenn sie für die Offizierswahl erforderliche Verpflichtung wegen der dienstlichen Abkömmlichkeit zu Leistungen einreichen müssen. Die Gesuche der betreffenden Beamten und Bediensteten sind auf dem Dienstwege einzureichen.

(Der Reaktionen des „Korrespondenten“ der Buchdruckerei) Rehäuser, denkt garrnirt daran, sich durch die wilden Angriffe der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ ins Vorkornen jagen zu lassen. In der neuesten Nummer des „Korresp.“ erklärt sich auch die gesamte Redaktion mit Rehäuser solidarisch und bejaht die „Nachwächertätigkeit“ des „Vorw.“ für baren Uninn. Rehäuser selber spricht in einer besonderen Erklärung gegen die „Leipz. Volkszeitung“, die den „Weltreifer“ im Sauberen erreicht“ habe, die Erwartung aus: „Jeder anhängliche Kollege wird mit mir das Gefühl des Ecks teilen, sich gegen solchen Ecksismus zu verteidigen.“

Dienstag den 6. Febr. abends 8 Uhr

Theaterabend

der Weinger Hoftheater
in der „Reichskrone“.

I. Wann wir altern.

Eine dramatische Plauderei v. Oskar Blumenthal.

Personen:
Marquis von Forgnenil Herr Osmarr.
Gräfin Blondine Frau Osmarr.
Gaston von Klug Herr Nachbaur.
Ein Diener Herr Müller.

II. Frauenkampf.

Auspiel in 3 Akten nach Scène von Olfers.

Personen:
Gräfin v. Autredal Frau Osmarr.
Renée v. Willgenroter, ihre Nichte Frä. (Gast).
Henri von Blaugneil Herr Nachbaur.
Gustav von Orignon Herr Demme.
Baron von Montichard Herr Osmarr.
Ein Unteroffizier Herr Müller.

Ort der Handlung: Schloss Autredal in der Nähe von Lyon. Zeit: 1817.
Nach dem ersten Stück findet eine längere Pause statt.

Eintrittskarten nummeriert zu 2 Mk., nicht nummeriert zu 1 Mark sind bei Herrn Emil Frohnert, H. Ritterstr. 18, zu haben.

Freie turn. Vereinigung.

Sonntag den 4. Februar

Wandertour nach Ammendorf.

Samstags-Post 2 Uhr nachmittags. Gänge willkommen. Der Vorstand.

Turnverein Jahn, Merseburg.

Unsere Turnstunden finden Dienstags und Sonntags abends von 8 $\frac{1}{2}$ –10 $\frac{1}{2}$ Uhr statt. Anmeldungen werden dieselbst entgegenommen.

Sonntag den 3. Februar

Mitglieder-Versammlung.

Der Vorstand.

Ehemalige Rothsteiner.

Diejenigen ausgeschiedenen Turngenossen, welche sich dem „Jahnischen Turnverein“ anschließen wollen, ersuchen wir, Sonntagabend in der „Jahnstube“ zu erscheinen. J. N. Herrn Wiesemann.

Sanitäts-Kolonie der freiwilligen Feuerwehr.

Sonntag den 4. Februar

1906, früh 10 Uhr.

Übung in der Turnhalle.

Das Kommando.

Evang. Arbeiter-Verein.

Sonntag den 4. Februar abends 8 Uhr

Kaisergeburtstagsfeier

in „Zehngasse“.

Nur Mitglieder mit ihren erwachsenen Angehörigen haben Zutritt. Der Vorstand.

Rauch-Klub „Brasil“.

Sonntag den 4. Februar, von abends 8 Uhr an.

„Narren-Abend“

mit Ball in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“. Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Bisdorf.

Sonntag den 11. Februar

von abends 7 Uhr an

Maskenball,

wozu freundlich einladet G. Weber.

Maskenanzüge im Lokal.

Aitzendorf.

Sonntag den 4. Februar

abends 7 Uhr an

Maskenball.

Hierzu ladet freundlich ein Th. Burkhardt.

Aus meinem Inventur-Ausverkauf übrig gebliebene

Konfektionen

als:

Zacketts, Paletots, Abendmäntel, Kostumes, Röcke, Blusen, farbige Kinder- u. Damen-Kleider

habe ich zu gänzlicher Räumung bestimmt. Dieselben sind separat ausgestellt und im Preise ganz außerordentlich ermäßigt.

Otto Dobkowitz,

Entenplan 3.

Helios-Bad. Nachweislich gute Ergebnisse bei Rheumatismus, Gicht, Jodinsuffizienz, Verdauungsstörungen, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Ermüdigungen etc.

Ultr., Electr., Sool-, Kräuter-, Fichtennadel-, Licht- u. Wassercuren, Sitz- u. Pfandkuren, Massage, Bäder etc.

Nachweislich gute Ergebnisse bei Rheumatismus, Gicht, Jodinsuffizienz, Verdauungsstörungen, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Ermüdigungen etc.



Zum Kostümfest und Ball

des Turnvereins Begleit

Sonntag den 18. Februar 1906 von abends 7 Uhr ab, ladet herzlich ein Der Vorstand.



Trebnitz.

Sonntag den 11. Februar

grosser Maskenball,

wozu freundlich einladet F. Heyer.

Bergschenke.

Zum Wandertagenausflug u. Ball

Sonntag den 4. Februar 1906 ladet freundlich ein F. Ohme.

Meuschau.

(Schmidts Gasthof)

Sonntag den 4. Februar von nachm. 3 Uhr abends 8 Uhr an gr. Volksspiel bei vollst. befest. Orchester. Es ladet freundlich ein V. d. M. B. M.

Lössen.

Sonntag den 4. Februar ladet zum Speckkuchen und Bockbier freundlich ein Otto Wohlmann, Gastwirt.

Ryßhäuser.

Heute Sonntagabend Speckkuchen sowie Anstich von Münchner Kindl.

Deutscher Kaiser,

Friedrich- und Annenstr.-Ecke.

Heute abend Bockbraten u. ff. Bockbier. ff. Pilsener.

In meinem Inventur-Ausverkauf befinden sich noch in allen Größen recht schöne Exemplare

Zimmer- u. Salon-Teppiche, Felle und Vorlagen,

welche mit bedeutender Preisermäßigung zum Verkauf gestellt sind.

Otto Dobkowitz,

Markt 19/20.

Achtung!

Halt! Kommen! Sehen! Staunen! Halt!

Na, lieber Freund, was ist denn eigentlich los? Ach, mein lieber Zeit, denke Dir diesen Frey!

Zum alten Dessauer,

Dammstraße 14.

Sonntag den 3. u. Sonntag den 4. Februar

grosses Bockbierfest

verbunden mit Unterhaltungsmusik und vielen anderen humoristischen Ueberrassungen.

Da müssen wir doch noch wieder hin! Für annehmliche und lebenswürdige Begleitung ist gesorgt.

Bockmützen und Netze gratis. Es ladet ergebenst ein der Wirt.

Mehlers Restauration,

Kreuzstraße 1.

Empfehle von heute ab außer ff. Pilsener ff. Bockbier

aus der Brauerei von G. Berger, Sonntag vormittag

Speckkuchen.

Anßerdem ff. Bockwürstchen sowie frische Sülze. Es ladet hierzu ein D. S.

Stadt Leipzig.

Sonntag

Speckkuchen u. Bockbier.

Dieters Restauration. Heute abend Salzknochen.

Zur Wartburg.

Heute abend Salzknochen.

Gasthof zum gold. Stern.

Heute Schlachtfest.

Schlachtfest.

Heute Sonntag

Schlachtfest.

Heute Sonntag

A. Leine, Sand 15.

Lehrlings-Gesuch.

Anfänger brauer Junge findet zu Offern Lehrstelle unter sehr günstigen Bedingungen in der Schlossbäckerei Tragarth. Ad. durch Schlosskammer Berger.

Ein Lehrling

kann zu Offern antreten bei Robert Reichardt, Fleischmeister. am Wägen vom Lande. Einen Lehrling, nicht zu Offern Albert Paul, Barbier, Reimarkt 53.

Einen Lehrling

ladet zu Offern Paul Wucherer, Bädermeister, Georgstraße 4.

Einen Lehrling

ladet Offern ein Hermann Lange, Bädermeister. Junger Mann mit guter Schulbildung kann in diesem Fabrikanten Offern als Lehrling antreten. Schriftliche Bedingungen unter K L an die Exped. d. Bl.

Ein Lehrling

ladet Offern ein Hermann Lange, Bädermeister. Junger Mann mit guter Schulbildung kann in diesem Fabrikanten Offern als Lehrling antreten. Schriftliche Bedingungen unter K L an die Exped. d. Bl.

Fräulein

kann sofort oder zum 1. April Anstellung finden in der Merseburger Buntpapierfabrik.

Junger Mädchen oder Frau

zum Festhütetragen gesucht Gotthardstr. 26.

Schulmädchen

als Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Aufwartung

nicht unter 15 Jahren wird für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen H. Ritterstr. 11 im Hagenladen bei Otto Fuchs.

Eine jüngere Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht. Georgstr. 4.

Ratskeller.
Sonntag von 12/10 Uhr an
Speckkuchen u. ff. Bockbier.
Carl Franke.

Sachsen Restaurant.
Sonntag und Sonntag feilich
Speckkuchen u. Bockbier.

Dauers Restauration.
Sonntag den 3. und Sonntag den 4. Februar

groses Bockbierfest.
Sonntag vorm. Frühshoppen.
ff. Speckkuchen u. Bodwürstchen.
Für reichliche Unterhaltung
ist bestens gesorgt.
Mützen gratis.

Häkeln und Sticken
wird angenommen **Freitag, 16. Winterb., 1 Zt.**

Als Plätterin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Margarete Wolter, Gallehstr. 24b.

Als Schneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Luise Gerstcker, Scharfstr. 4.

Als Schneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Helene Zorn, Weiße Wauer 16a.

Mastrindfleisch!
Rohfleisch a Pfd 55 Pf.,
Bratenfleisch a Pfd. 65 Pf.
empfiehlt fortwährend

L. Nürnberger.
Den geehrten Herrschaften bringe mein
ff. Bilsener, ff. Adlerbräu,
ff. Bockbier und ff. Weißbier
freundschaftlich in Erinnerung und bitte mich gütigst
unterstützen zu wollen.

Ww. Roze, Dberaltenburg 23, part.

Prima Rohfleisch
a Pfd 35 Pf.
Rohfleischerei **Ww. Beyer,**
Eiser Keller 1.

Apfelsinen
Stück 5 und 6 Pfg.
empfiehlt
Max Faust, Burgstr. 14.

Gold
wert ist ein ganzes reines Gesicht, rosiges
jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche
Haut und blendend schöner Teint.
Alles erzeugt die allein echte:

Stedenpferd-Milchmilch-Seife
von Bergmann & Co., Hadebeul
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a Stk. 50 Pfg. bei: Frau Aug. Berger,
Leipziger-Str. 10, Fabrik-Niederlage G. Müller,
Franz Wirth, Gufkau Schubert,
Paul Richter, W. Fuhrmann.

Bösen Husten
verhüten Waltgott's vorzüglich wirkende
Hustenbonbons. Allein echt nur in
Paketen in den Apotheken und Drogerien.

Photographische Anstalt
von
Max Herrfurth
Breitestr. 8.

Kakao, garantiert rein,
1/4 Pfd. von 25 Pf. an.
M. König, feilich, Nichtenfeld, Gutenberg.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt 1. Rang.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schalkbogen.
Abonnements **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen
pro Vierteljahr zu **1 Mk.** und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
Welt über **1000000** Abonnenten.

Beste Bettenfüllung
in
Bettfedern & Daunnen
staub- und kalkfrei!



Graue chinesische weiche Bettfedern
Pfund 50, 60, 75 Pf.
Graue chinesische sehr daunenreiche Bettfedern
Pfd. 100, 125, 150 Pf.
Weisse ungarische sehr daunige gerissene Bettfedern
Pfund 1,80, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3 Mk.
Graue chinesische Lamou-1, Daunnen,
vorzügliche Füllkraft, Pfund 2,25 Mk.
Weisse ungarische Daunnen, schneeweiss,
Pfund 3,50, 4,50 Mk.

Fertige Betten
aus garantiert federichtigem Inlett, Unterbett, Oberbett und 2 Kissen, mit 20 Fund
Federn gefüllt, 18, 21, 25, 30, 36, 45 bis 85 Mk.
Prima Inletts, Bettzeuge, Bettkattune, Damaste in großer Auswahl am Lager. Sehr preiswert.
Muster und Proben auf Wunsch umsonst!
Großes Lager in:
**Strohsäcken, Bettbüchern, Schafdecken, Pferde-
decken, Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken, Sofaschoner u. -Sitzdecken,
Läuferstoffe in Wolle und Linoleum.
Bett- und Schrankvorleger in Plüsch, Axminster,
Linoleum und Fell.**
Wachstuche vom Stück und abgepasste
Wachstuch-Decken
in neuesten Mustern und besten Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen.
5 Prozent Rabatt.

Kaufhaus S. Maerker,
Gotthardtsstr. 31. Merseburg. Gotthardtsstr. 31.

Von Sonnabend den 3. d. M. ab
stehen wieder große Transporte
bester hochtragender u. frischmelkender
Kühe
(verschiedener Rassen) sowie erstklassige
hochtragende



Kalben
(Original-Babisches Flechtvieh) bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Weißenfels a. S., Telephon 150.

Schirmfabrik
Fritz Behrens,
Halle a. S.,
gr. Steinstr. 85, Ecke Reimbäuser
Gauerhafte Schirme jed.
Preislage
Reparaturen jed. Art. Ueberziehen auf Wunsch
in 1 Stunde. **Rabatt-Par. Verein.**

Jahrbuch 1906
für unsere Abonnenten!
256 Seiten stark im Oktavformat.
Bei Abholung pro Stk. **50 Pf.**
Preis: Auswärts zuzügl. Porto.
Verlag d. Merseburger Correspondent.

RUDOLF ARNDT,
KUNSTLICHT
Portraitaufnahmen
Tages und Nachts!
Aufnahmen für
industrielle
Zwecke
in Wasserfarben
Vergoldungen
Schwarz
Aquarell Öl Pastell etc.
PHOTOGR. ATELIER
Merseburg, Gotthardtsstrasse 26.



Kaffee.
ff. Campinas-Mischung
rein und kräftig im Geschmack
Pfund Mk. 1,00
Neilgherry — Mysore
Guatemala — Santos-Dumont
beionders kräftige, wohlwärmende Mischung.
Pfund Mk. 1,20
empfiehlt
Max Faust, Burgstr. 14.
Mitgl. des Rabatt-Sparvereins.

Empfehle einen Votten
Bordeaux-Rotwein
zu retour gelegten Preisen.
Chât de Aux
a Flasche 1,30 anstatt 2 Mark.
Chât Beycheville
a Flasche 1,50 anstatt 2,25 Mark.
A. Voigtländer, Karlstr. 36.

Photographisches Atelier
von
Max Schön,
Rohmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Er-
innerung.

Zuchtauben
zur Auswahl sind zu haben bei
M. Grunow,
Stand Wittwuch und Sonnabends
am Marktbrunnen.
Sierzu eine Beilage.



Deutschland.

Die Annahme des Hamburger Wahlgesetzentwurfs ist am Mittwoch in zweiter Lesung von der Bürgerchaft mit 120 gegen 35 Stimmen erfolgt.

Der Gastwirte-Verband von Magdeburg und Umgegend hatte zu Dienstag eine Versammlung von Interessenten einberufen, in der gegen die neuen Steuervorlagen, insbesondere gegen die Tabak- und Brauereisteuer Stellung genommen werden sollte.

Aus dem Sozialistenlager. Der Genosse Calver macht den orthodoxen Sozialdemokraten sehr viel wegen seiner Seitensprünge in den wichtigsten prinzipiellen Fragen zu schaffen.

Die Reichsversammlung der Arbeitervereine wird am Donnerstag in der zweiten Beratung des Etats und zwar zunächst bei seinem eigenen Etat, der nach kurzer Debatte unanheim genehmigt wurde.

Stelle den Begriff irgend eines abstrakten „Rechts“ zu setzen, das sich bei näherem Zusehen obenbrein als das kapitalistische Recht des Stärkeren entpuppt.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. Febr.) Der Reichstag begann am Donnerstag die zweite Beratung des Etats und zwar zunächst bei seinem eigenen Etat, der nach kurzer Debatte unanheim genehmigt wurde.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 1. Febr.) Am Abgeordnetenhaus wurden am Donnerstag zunächst die Vorlagen, welche eine Änderung der Amtsgerichtsbezirke betreffen, eingebracht.

Volkswirtschaftliches. Eine eigene Schweineschlächtereie zu errichten beabsichtigt die Garnisonverwaltung zu Mainz. Nach der „Frankf. Ztg.“ ist bereits für eine Reihe von Jahren ein Raum mit den dazu gehörigen Einrichtungen zur Wurstfabrikation, ferner zum Einpökeln und Räuchern des Schweinefleisches gepachtet worden.

Provinz und Umgegend. Halle, 1. Febr. Ueber sozialdemokratische Indispositionen schreibt man folgendes: Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer letzten geheimen Sitzung, dem Oberbürgermeister Geheimrat Straube bei seinem Aufschreiben aus dem Amt eine künstlerisch ausgestattete Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts zu überreichen.

Stadtvorordnetenversammlung beschloß in ihrer letzten geheimen Sitzung, dem Oberbürgermeister Geheimrat Straube bei seinem Aufschreiben aus dem Amt eine künstlerisch ausgestattete Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts zu überreichen.

Weisenfeld, 2. Febr. Die erste Lehrprüfung am hiesigen Seminar erreichte gestern ihr Ende; von 33 in dieselbe eingetragenen Examinanden befanden 31 als Kommisfäre der königlichen Regierung wohnen der mündlichen Prüfung bei.

Halberstadt, 1. Febr. Ein seltsames Fundobjekt, nämlich ein etwa vier Monate altes Mädchen wurde bei der Polizei in Croppenticht abgeliefert.

Erfurt, 1. Febr. Gestern nachmittag wurde das gesamte Warenlager der Alfred Strunckschen Konturemanufaktur verkauft.

Kassel, 2. Febr. Die Generalversammlung des Handels- und Gewerbevereins beschloß, von dem 84394 Mark betragenden Ueberflus der Kasserer Jubiläumsgewerbeausstellung der Stadt Kassel 75000 Mark zu schenken mit der Bestimmung, ein Gewerbemuseum zu erbauen.

Dresden, 2. Febr. Mitte dieses Monats wird König Friedrich August einen vierstägigen Aufenthalt in Leipzig nehmen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. Februar 1906. Der kommandierende General des 4. Armeekorps, Herr von Vencken dorff und von Hindenburg, trifft heute zur Befichtigung unserer Garnison hier ein und steigt in Müllers Hotel am Bahnhoff ab.

auf Sonntag den 11. d. M., vormittags 11 Uhr, nach dem Rathaus zu Berlin-Schöneberg (Stadverordneten-Sitzungsraum) einberufen. Zutritt zu den Verhandlungen haben auch Nichtmitglieder als Gäste. Ein Stimmrecht besteht jedoch nicht zu. Nähere Auskunft gibt auf Verlangen das Bureau des Verbandes zu Berlin-Schöneberg, Ebersstr. 69.

Das Bod Bier. Für den Biertrinker ist jetzt die schönste Zeit. Nicht, als ob ihm zu irgend einer Zeit das Bier nicht schmecke, oder als ob zu einer anderen an gutem und edlem Stoff ein Mangel wäre. Gott sei dank, wir haben eine durchaus leistungsfähige Bierindustrie, die selbst noch größeren Durst, als er dem Deutschen angeboren ist, mit Leichtigkeit bewältigen würde. Der Laie aber möchte vielleicht meinen, die schönste Bierzeit sei der Sommer. Allerdings ist da der Durst am schönsten, aber er ist da eigentlich zu schön, und jedes Uebermaß ist bekanntlich schädlich. Da fängt man denn, um die Durstkur zu stillen, schnell hintereinander gedankenlos, nur von dem animalischen Triebe geleitet, ein paar Gläser hinunter und hat davon eigentlich gar keinen rechten Genuß, so wie ein Verkünder der köstlichen für den Saunen eines Feinschmeckers bestimmte Geseife hinuntergeschlungen würde, ohne nachher überhaupt zu wissen, was er gegessen hat, geschweige einen Genuß gehabt zu haben. Nein, ein gutes Bier will mit Verstand genossen sein, und darum eignet sich dazu die Sommerzeit am wenigsten, wo der Mensch oftmals vor Hitze richtig kumm wird. Auch strenger, bitterer Winter paßt nicht dazu. Da ist das Bier, oder richtiger der Magen zu kalt, der da vielmehr nach etwas warmem, nach Tee, Ergo und Bunsch verlangt. Aber, wenn so laue Winterstage sind, dann man sie mit dem Frühling verwechseln möchte, dann ist die richtige Zeit dazu. Dann erscheint auch das vornehmste der Biere auf dem Schaufenster, dann ist die Zeit des Bod's gekommen. Vornehme Leute sind bekanntlich zurückhaltend. Sie machen sich mit dem Bödel nicht gerne gemein. Auch der Herr von Bod muß ihnen nicht schon das Melodysidrat verleihen mag nicht mit gemeinem Lagerbier Gemeinschaft haben. Darum erscheint er nur jedes Jahr auf kurze Zeit, spendet ein vorher genau bemessenes Quantum und hat die büchsig Menschheit dieses erschöpft, dann zieht er sich stolz zurück und läßt sie ein ganzes Jahr auf seine Wiederkehr warten. Ist es da nicht natürlich, daß seine Ankunft von allen bierverköstigten Jähern mit Jubel begrüßt wird, daß man ihm rauschende Feste feiert und Hochwürde opfert, daß man ihn in Liebern besingt und nicht nur bährige Männerlippen sein Lob verkündigen, sondern auch manch arterer Frauenmund nach einem Kus von ihm Verlangen trägt? Mit großen Herren ist freilich schlecht kirchen essen und mit Herrn von Bod eine Lauge brechen, ist nicht ungefährlich. Denn er ist ein starker Held, der schon manchen wackeren Kämpen besiegt hat. Das hat mancher erfahren, der im Vertrauen auf seine Sauteisfestigkeit und seinen kräftigen Zug ihn leichtfertig herausforderte. Doch er ist kein unbesiegtener Gegner. Er strakt nicht den Uebermut und den Leichtsinn noch an andern Morgen mit Haarweh und Jammer, er begnügt sich mit dem Ruhm, auch den Stärksten zu überwinden. Dann zieht er, nachdem er einige Wochen hindurch überall sein Banner aufgeschlagen hat, wieder von dannen. Woher, wohin? Wer will es sagen? Er gleicht dem Mädchen aus der Fremde, von dem man auch nicht weiß, woher sie kam. Die tiefgründlichsten wissenschaftlichen Untersuchungen haben den Ursprung des Bod's nicht aufgeklärt. Die einen sagen, er stamme aus Einbeck, allwo vor Zeiten ein weltberühmtes Bier gebraut wurde, das man erst gewissenshaft strenger Probe unterzog, ehe man es in die Welt sandte. Schultheiß und Schöppen waren dazu berufen, als die weisesten Männer der Gemeinde. Die gossen ein Maß des neuen Stoffes auf die Bank, da sie im Ratsstübchen zu sitzen pflegten. Wenn sie nun, nach mehrstündigem gewissenshaften Prüfen mit der Junge, sich erhoben, und die Bank an den hochbedornen Hofen mit ging, dann war der Stoff der Hofen sowohl, als auch des Bieres) gut. Sei es nun, daß das Bier von diesen Ledersöfen seinen Namen hat, oder daß es eigentlich „Einbecker“ heißt, woraus „ein Bod“ geworden ist, Tatsache ist jedenfalls, daß das Bod Bier etwas Hebriges an sich hat. Man klebt auch heute noch an dem Siegel fest, wenn man erst einmal angefangen hat, den Bod zu probieren. Ganz grundgelehrte Leute, die alles aufs germanische Heidentum zurückzuführen, wollen sagen wissen, beflagtes Bier sei gerade des Winters dem Frühlingsgotte Thor oder Donar zu Ehren getrunken worden. Da dieser Gott auf einem mit Ziegenböden bespannten Wagen einherfährt, wurde es Bodbier genannt. Kann sein, zumal man durch dasselbe auch oft ein Tor wird, der das Nachschafemmer vergißt, wofür ihm dann daheim ein Donarmer Juteil wird.

Wie uns mitgeteilt wird, stiftete Herr Buchhändler Stolberg der hiesigen landwirtschaftlichen Wintergule zwei geschmackvoll eingerahmte Druckbilder der von der Landwirtschaft hochverdienenden Herren Professoren Kühn und Macker.

Eingefandt!

Als früherem Merseburger Kind, das seine alte Anhänglichkeit zur Vaterstadt bewahrt, ist es mir schmerzlig gewesen, die „Verlustliste“ Merseburgs erst im Correspondenten und dann in anderen größeren und kleineren auswärtigen Blättern zu lesen. Es hat sich mir dabei die Ueberzeugung aufgedrängt, daß die Blätter der Nachbarstädte und anderer mit Merseburg in gewisser Konkurrenz stehenden Städte die Nachricht mit unverschämterem Wohlbehagen übernahmen und die Weiterverbreitung sehr gern bewirkten. War es doch tiefempfindend und gern geübte Nächstenpflicht, auch weitere Kreise davon zu überzeugen, daß Merseburg auf dem besten Wege ist, auf das Niveau eines unbedeutenden kleinen Landstädtchens herabzusinken.

Zur Milderung des Einbruchs auf Beteiligte und Unbeteiligte ist gar nichts geschehen! Im Gegenteil ist die „Verlustliste“ durch einen Nachtrag verollständigt und der Aufruf im „Eingefandt“ in Nr. 21 des Correspondenten, sowie das in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung beschlossene Vorgehen gegen die Möglichkeit: Merseburgs Einwohner unter 20000 herabzusetzen zu lassen, erweitert allerwärts — anscheinend nur nicht in Merseburg — den Einbruch, als ob der Verlust der Land-Feuer-Sozialität den Ruin Merseburgs bedeute! Diesen Einbruch hervorzuheben, hat ohne Frage jedem fernzulegen, der an den Publikationen beteiligt war und doch ist dies geschehen! Die Stadtverordneten konnten meines Erachtens die Frage in geheimer Sitzung beraten und der Verfasser der „Verlustliste“ mußte derselben auch eine „Gewinnliste“ gegenüberstellen. Hatte nicht Merseburg in den letzten hundert Jahren auch sehr erheblichen Gewinn zu verzeichnen? So viel ich mich als älterer Mann entsinne, hat doch Merseburg erst im vergangenen Jahrhundert die Husaren aus Colleda und Giesleben erhalten, die hier dann wieder verloren gingen. Es sind weiter die General-Kommission und die Land-Feuer-Sozialität erst seit etwa 50 Jahren nach Merseburg gekommen, die Provinzial-Verwaltungsbehörden haben sich bedeutend ausgedehnt und endlich ist noch ein Bataillon der 36 er nach Merseburg verlegt! Wenn man als guter Kaufmann dem Verlust auch den Gewinn gegenüberstellt — oder umgekehrt — so bleibt ohne Frage ein erheblicher Gewinn-Ueberschuß für Merseburg und das sollte auch in den Nachbar-Orten bekannt werden!

Sind nicht in Merseburg in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts große gewerbliche Unternehmungen entstanden (Bankle Grofe, Dietrich, Gerich, Heilmann, Wegand, Molius usw.) von denen man früher nichts wußte? Und warum verschweigt man dies? Soll viellecht das Mitleid mit — Merseburgs Ruin die entscheidenden Oberbehörden veranlassen, die Verlegung der Sozialität fernzuhalten.

Nach meiner Ueberzeugung wird zwar Merseburg den Verlust der Sozialität schmerzlig empfinden und die Beamten werden am wenigsten den Wechsel mit Freuden begrüßen, da er ihnen größere Ausgaben an Mieten u. aufbürdet, aber Merseburg wird derart Eisenbahn-Knotenpunkt, daß es in anderer Weise an Hebung des Verkehrs und der Gewerbetätigkeit gewinnt. Ein ferneres Ausblühen muß daher die Folge sein und es heißt: nicht den Mut verlieren!

Nach außen hin aber gilt es zu zeigen, daß noch Selbstvertrauen und nicht nur Mitleidigkeit vorhanden ist. Andere Städte folgen in der Hervorhebung ihrer Vorzüge und ihres Aufschwungs viel mehr dem Buchstaben Grundgesetz:

Befriedenheit ist eine Zier,
Doch weiter kommt man ohne ihr!

Ein alter Merseburger.

*(Eingefandt.) Einen Fall von Terrorismus sozialdemokratischer Parteigossen gegen Andersdenkende haben wir auch in Merseburg zu verzeichnen. In einer hiesigen Maschinenfabrik war ein Dreher J. beschäftigt, der auch Mitglied des „Neuen Konsumvereins“ war. Da dieser Umstand für „gewisse Leute“ fortwährend Aergernis erregte, so lauerte man schon längt darauf, dem Arbeiterkollegen wegen dieser Zugehörigkeit eins auszuwickeln. Am Dienstag endlich bot sich die Gelegenheit durch ein Zeitungsinserat, um dem verhassten Kollegen Kar zu machen, daß er doch eigentlich gar nicht Mitglied eines derartigen Konsumvereins sein konnte, sondern sein Heil nur im älteren, unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Konsumverein zu suchen habe. Auf die Antwort des pp. J., daß er doch als Mensch machen könne, was er wolle, wurde er seitens zweier „Genossen“ derartig terrorisiert, daß er es vorzog, solche saubere Kollegen links liegen zu lassen und lieber auf seine Arbeit zu verzichten, als noch weiter die hohlerfüllten Redensarten der „Genossen“ anzuhören. Er fürdigte und verließ noch am selben Tage seine Arbeitstätte. Es ist gewiß ein netter Zug von Kollegialität, einen Mitarbeiter wegen seiner Meinungsverschiedenheit in Konsumvereinsachen aus der Arbeit zu treiben; gleichzeitig liefert dieser neue Fall von Terrorismus wiederum den Beweis, daß den Herren „Genossen“ alle Mittel recht sind,

einen verhassten Gegner loszuwerden, selbst auf die Gefahr hin, einen verzeirierten Kollegen droßlos zu machen. Müßlicherweise ist es dem J. gelungen, in einer anderen hiesigen Maschinenfabrik Arbeit zu bekommen, so daß er finanziell keinen weiteren Schaden erleidet.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

* Jösch, 1. Febr. In unserem Orte fand heute eine überaus stark besuchte Versammlung von Interessenten am Bahnbau-Merseburg-Leuzsch statt. Aus allen den Dörfern, die längs der gewünschten und sehnlichst erwarteten Bahnlinie liegen, aus Serepau, Wallendorf, Pressch, Wegwitz, Jösch, Kriegsdorf, Jösch, neddel, Zweimen, Göhren, Körschlig, Güntherdorf, Horburg, Mörichs und Groß-Dölzig im Königreich Sachsen waren zahlreiche Vertreter erschienen, so daß die Räume des Gutshefeschloß sich zu eng erwiesen, alle die Erschienenen zu fassen. Herr Fischer aus Wallendorf eröffnete die von ihm berufene Versammlung mit den Hinweis darauf, daß es an der Zeit sei, daß die Interessenten ihren Wunsch, diese Bahnlinie zu erhalten, durch geeignete Schritte unterstützen möchten. Lange Jahre schon haben in großer Geduld die Einwohner der hiesigen Dörfer auf die Ausfüßung des Bahnbau-Merseburg-Leuzsch gewartet. Der Bahnbau ist eine bringende Notwendigkeit, eine Lebensfrage für unsere Gegend, aber die Ausfüßung läßt zu lange auf sich warten. Die familiären Anwesenenden waren einmütig derselben Ansicht, und von den fernliegenden Seiten wurde immer aufs Neue die Wichtigkeit der beschleunigten Ausfüßung dieses Baues betont und anerkannt. Man machte verschiedene Vorschläge, was zu diesem Zweck am geeignetsten zu tun sei. Die Herren Abgeordneten dieses Kreises möchten sich doch energischer dabei dieses Teiles ihres Wahlkreises annehmen, gerade mit dafür sorgen, daß die Mittel für diesen Bahnbau noch in den Staatsausbauplan für 1906 eingestellt würden. Eine Petition an den Herrn Eisenbahnminister wurde angeregt, welche ihm vielleicht persönlich überreicht werden sollte. In familiären Gemeinden, die hierbei in Frage kommen, waren in den letzten Tagen die Gemeindevorstellungen zusammen gekommen und hatten über die petitiäre Beteiligung Beschlüsse gefaßt. So wurde z. B. von der Gemeinde Wallendorf berichtet, daß sie mit 2000 M. — bei 300 Einwohnern — sich beteiligen würde, und von allen Seiten wurde bestätigt, daß ausnahmsweise alle Gemeinden zu ansprechenden Opfern bereit sein würden, nur damit der Bau bald zustande käme und nicht noch weitere Jahre zehnte vergehen. Herr Rittergutsbesitzer Mirus aus Groß-Dölzig versicherte, daß durch den Bau des Zentralbahnhofs in Leuzsch die bisherige Vergegerung eingetreten sei, Preußen sei aber gezwungen, diese Bahn doch zu bauen, um Halle zu entlasten, und durch Bewilligung der Mittel durch die einzelnen Gemeinden erfolge durchaus keine Verschleppung der Angelegenheit. Inzwischen war es hoch die Meinung der Versammlung, daß die Gemeinden zu Opfern bereit sein müßten. Die Bahn ist seit Jahren schon vermesselt und bietet in ihrem Lauf der technischen Ausfüßung so wenig Schwierigkeiten, daß alle Vergegerungen immer unbegründeter werden. Aus der Mitte der Versammlung wurden schließlich 9 Herren gewählt, die als Aktionskomitee sich der weiteren energischen Förderung dieser Sache annehmen sollten. Dazu wurden einmütig gewählt die Herren Bankier Thiele-Merseburg, der nebst mehreren anderen Merseburger Stadtverordneten sich regt an den Verhandlungen beteiligte, Herr Fischer-Wallendorf, Herr Rittergutsbesitzer Dr. Dieck-Jösch, Herr Amtmann Kaiser-Körschlig, Herr Graf von Hohentals-Dölsau, sowie die Herren Gemeindevorsteher Eber-Jösch, Fischer-Wegwitz, Thiele-Groß-Dölzig. Diese Herren wurden beauftragt, zunächst eine Petition an den Herrn Eisenbahnminister abzufassen und in einer baldigst einuberufenenden neuen Versammlung der Interessenten über weitere Schritte und Erfolge zu berichten.

X. Serepau, 1. Febr. Das hiesige Lichtmessenfest war von verschiedenen Seiten bereits auf den Anstehet bereit worden. Nachdem sich jedoch die Polizeibehörde mit dem herkömmlichen Wummenschang ausgeföhnt, bleibt nunmehr alles beim alten und die Bewohner Serepau und der Umgegend können sich noch weiter an dem traditionellen, schon seit Jahrhunderten bestehenden Feste erfreuen. Einige Auswüchse sind ja seitens der Obrigkeit leicht zu befeiligen; im übrigen aber ist es nur lobenswerth, wenn derartige alte Sitten und Gebräuche auf dem Lande erhalten bleiben.

X. Dürrenberg, 31. Jan. Eine üble Folge der regnerischen Witterung dieses Winters ist im Saalkale der höchst unliebliche Zustand der Kanäle. Wer jetzt gemungen ist, diese fast unüberwindlichen Wege nach zu passieren, der läuft Gefahr, an manchen Stellen im Morast hängen zu bleiben. Eine Latrine ist meist zwecklos, da sie der Wind aus-

* (Aus Unvorsichtigkeit erschossen.) Wie die „Frank. Ztg.“ aus Karlsruhe meldet, nahm der dreizehnjährige Sohn des Landwirts Schwabe in Heßelsheim beim Ausbaden eines Koffers einen geladenen Revolver zum Hand, als die Waffe sich entlad und die daneben liegende fünfzehnjährige Schwester des Knaben auf der Stelle tötete.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. Beim Finanzminister Frdn. v. Rheinbaben fand gestern ein parlamentarischer Abend statt.
 London, 2. Febr. Nunmehr wird bekannt gegeben, daß dem Könige seine Obliegenheiten nicht gekürzt werden, den Leichenfeierlichkeiten für König Christian in Kopenhagen beizuwohnen.
 Paris, 2. Febr. Nach der politischen Vernehmung der bei den Vorgängen in der Klosterrirche festgenommenen Personen wurden 17 Verhaftungen aufrecht erhalten. Die Verhafteten werden sich wegen Obwaltschaften und fälschlicher Beerdigung von Polizeibeamten zu verantworten haben. Es befinden sich unter ihnen verschiedene Aristokraten, wie de la Rocheffoucauld, Baier und Sohn, und Graf Georges Henry de Bourquin.
 Mitau, 2. Febr. (Meldung der Petersb. Telegr.-Ag.) Der gefesmäßige Zustand ist in sämtlichen 225 Bezirken Kurlands wiederhergestellt.

Riga, 2. Febr. (Meldung der Petersb. Telegr.-Ag.) Gestern früh wurden fünf Polizisten von einer Menge angegriffen und zwei der Polizisten schwer und einer leicht verletzt. Die Polizisten verfolgten gleichfalls mehrere Personen, die sie angefallen hatten, ein Offizier erlitt schwere Verletzungen.

Verdittschiff, 2. Febr. (Meldung der Petersb. Telegr.-Ag.) Die Plünderungen der Aufständischen dauern fort, eine Frau, die sich geweigert hatte, den Aufständischen Geld zu geben, wurde getötet.

Algéciras, 2. Febr. (Meldung der „Agence Havas“.) Mehrere Delegierten haben die Instruktionen, welche sie von ihren Regierungen wegen Erhöhung der Zölle verlangt haben, erhalten. Man nimmt an, daß sämtliche Delegierten am Sonntag im Besitze der Instruktionen sein werden. Man wird sodann zum Austausch der Ansichten über diese Frage schreiten können, welche alle Nationen interessiert und insbesondere England, dessen Delegierten sich anschießen, an der Beratung tätig Anteil zu nehmen. Die Ansichten über die Gegenstände geben auseinander. Die Beratung wird sich hauptsächlich auf die Anträge der Franzosen erstrecken, die dahin gehen, die Zölle um Zuschlagssätzen zu erhöhen.
 Algéciras, 2. Febr. (Meldung der „Agence

Havas“.) Der gestern vormittag von der Konferenz angenommene Steuerentwurf schließt die von den marokkanischen Vertretern gemachten Vorschläge betreffend die Befreiung von Post, Telegraph und Telefon aus. Die nächste Sitzung ist auf Sonnabend vormittag 10 Uhr angesetzt.

Gillingham, 2. Febr. Die Gattin des Ministers des Auswärtigen Grey, wurde gestern infolge des Scheiterns der Herbe aus ihrem Leben geschleudert. Sie liegt bewusstlos an Gebirgsfrüherung darnieder.
 Dar-es-Salaam, 1. Febr. Aus Deutsch-Guinea ist ein Transport Eingeborener von 150 Männern hier eingetroffen, die gegen die Rebellen in Diakrita als Soldaten Verwendung finden sollen.

Waren- und Produktendpreise.

Berlin, 1. Februar. Weizen 1000 kg Mai 187.50 Juli 188.75, Sept. —. R. Roggen 1000 kg Mai 172.00 Juli 172.00, Sept. —. W. Hafer 1000 kg Mai 164.75, Juli 164.25, W. Mais 1000 kg unter 50 Mai 129.50, Juli —, W. Rübsä 100 kg Mai 52.20, Okt. 53.60, W.

Die geringfügigsten der Preisbestände sowie die Ungewißheit in der Zollfrage mit Amerika haben heute den Markt gegenüber den Schwedern amerikanischer Kredit gestützt. Die Preise blieben für alle Artikel gut behauptet, da sich das Angebot wenig bemerkbar machte. Weizenvorräte 2115 t, Roggen 2846 t, Hafer 844 t und Mais 2049 t kleiner als am 1. Januar.

Anzeigen.

Für die vielen Zeit übernimmt die Redaktion des „Postboten“ gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 4. Februar

(5. nach Epiphania) predigen:
 Dom. Vorm. 10 Uhr: Superint. Althorn.
 (Eröffnungs-Gottesdienst des Pros.-Landtags.)
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst im Dom.
 Nachm. 5 Uhr: Diak. Bunte.
 St. Marien. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diak. Schollmeyer.
 Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Prediger Herrmann.
 Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
 Dienstag abends 8 1/4 Uhr: Verammlung der konfirmierten Mädchen. — Mühlstraße 23. — Bahner Vorher.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Wendt.
 Im Anschluß an den Gottesdienst Besuche und Feier des heiligen Abendmahls.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
 Im Anschluß Besuche und Feier des heiligen Abendmahls. Besuche. — Anmeldung.
 Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
 Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, — Schmiedstr. 6.

Katholische Kirche.
 Samstag abends 8 Uhr abends: Besuche.
 Sonntag morgens 7 Uhr: Besuche.
 8 Uhr: Frühmesse.

1210 Uhr: Pfarramt mit Predigt.
 Nachm. 2 Uhr: Kirchenlehrer oder Andacht.
 Volksbibliothek und Lesesalle
 geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr vorm.
 3-7 Uhr nachm.

Kirchliche Nachrichten: Kirchspiel Crampa
 am 4. Februar 1906.
 In Hültenborn vorm. 8 Uhr,
 Crampa 10
 und nachm. 1/2 2 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur letzten Steuerart der Steuern sowie auch das Entgelt des Januars Februar und März c. bis zum 14. Febr. c. gezahlt werden müssen.
 Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumnigen sofort mit der vollstehenden Mahnung resp. Beitreibung vorgegangen werden.
 Merseburg, den 30. Januar 1906.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche bei der Revision des Grundbesitzes noch nicht fertig sind, wird bekannt gemacht, daß die Immobilien-Versteigerungsbeiträge für das 2. Halbjahr 1906 sowie die Mobilien-Versteigerungsbeiträge für das 1. Halbjahr 1906 nach drei Raten vom Beitrags-Berichtsdatum bis zum 3. Februar an die unterzeichnete Kasse zu zahlen sind.
 Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die Säumnigen sofort mit der vollstehenden Mahnung resp. Beitreibung vorgegangen werden.
 Merseburg, den 30. Januar 1906.
 Stadt-Steuer-Kasse.

Auktion

im Stadt-Leihanzei zu Merseburg
 Mittwoch den 7. Februar 1906
 von 9 Uhr ab
 der nicht eingelösten Pfandstücke von 15101-19500, gelbe Pfandstücke, enthaltend Gold- u. Silberwaren, Kleidungsstücke, Geldbretten, Wäsche etc.
 Die einzelnen Versteigerungen können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
 Merseburg, den 9. Januar 1906.
 Der Verwaltungsrat.
 Heberder.

Für die zahlreichen Beweise wohlwollender Teilnahme bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verluste unseres teuren Entschlafenen sagt herzlichsten Dank
 Frau Anna verw. Marckscheffel
 zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
 Merseburg a. S., den 2. Februar 1906.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben und unvergesslichen Entschlafenen in so reichlichem Maße erwiesene Liebe und Teilnahme spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen hiermit meinen innigsten Dank aus.
 Frau Clara Gieselberg.

Nachruf!
 Am 27. Januar verschied unser Meister,
 Herr Carl Gieselberg.
 Durch seinen liebenswürdigen Charakter und sein entgegenkommendes Benehmen war er uns stets ein gutes Vorbild, dessen Verlust für uns ein sehr schmerzlicher ist. Er hat sich ein bleibendes Andenken unter uns gesichert. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Merseburg, den 2. Februar 1906.
 Die Gesellen der Firma Carl Gieselberg.

Auktion.
 Heute Sonntag den 3. Februar, vormittags von 9 Uhr an, ersteigere ich im „Café“ hier
 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Perlethron, 2 Kommoden, 1 Schreibtisch, 1 Broschschrank, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Ausziehtische, 2 runde Tische, Stühle, 1 Regulator, Kleidungsstücke, Anisformen, 1 Schraubstock, 1 Bohrschlaghammer und noch viele andere Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
 Louis Albrecht.
 Zu der Eindeuten. ist eine herrschaftliche 1. Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen.
 Zu erfragen: Halesche Str. 10, 2 Tr.
 Weisenfelsstr. 2 ist eine große Wohnung ganz oder geteilt und ein Meubellanz zu vermieten.
 Weisenfelsstr. 3, am herrlichen Gartenside, ist die 1. Etage zu vermieten.
 Gustav Engel.
 Kleine Wohnung an einzelne tüchtige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen.
 H. Ritterstraße 17.
 Al. Ritterstraße 3 ist die 1. Etage zu vermieten und 1. April ab 1. Juli zu beziehen.
 Sofort oder 1. April zu beziehen neu hergerichtete Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und allem Zubehör. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wegzugs halber ist die 1. Etage, 4 Räume Küche und Zubehör, zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen. Almenhofstr. 1.

Altenburger Schulplatz 6 ist die größere Säle der 1. Etage sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres im Restaurant.

Freundliche Schlafstelle Früh 17 1.

Einfamilienhaus. Beabsichtige auf meinem an der Moonstraße gelegenen Grundstück ein Einfamilienhaus mit Balkon und Garten zum Preise von 12500 Mk. zu erbauen. Selbiges kann am 1. Juli d. J. bezogen werden. Etwas Käufer wollen sich mit mir in Verbindung setzen. Näheres: Raumburgstr. 6, part.

Hausverkauf. Haus Breitestraße 16 mit großem Hof und Garten, zu jedem Gewerbe passend, ist zu verkaufen. Näheres: Offerten unter P 100 an die Exped. d. Blattes.

Hausverkauf. Zwei Wohnhäuser mit Garten in gehobener Lage sind veränderungshalber sofort zu verkaufen. Offerten unter P 100 an die Exped. d. Blattes.

Bündelreicher Zinshaber sucht baldigst 5500 Mark als 2. Hypothek zu leihen. Angebote bitte unter 0 10 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Eine neuwühlende Kuh zu verkaufen. Köhnen Nr. 4.

Reservierte Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Restaurantverkauf.

Ein in der Hauptstraße gelegenes Restaurantgebäude (Caféhaus), gut veranlagtes und guter Ausrüstung, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Umgründung 5-6000 Mark. Näheres Auskunft erteilt der Besitzer W. Müller, „goldener Anker“, Eisenburg.

Wer sein Grundstück

Geheißt- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Mitter, Landwirtsch., Mühle, Kneipe, Baumst., etc. dab.

vorteilhaft verkaufen will,

wer Grundst. od. Zeitl. sucht, sende Ver. sofort an d. Exped. d. Bl. unter H. M. 30. Generalvertr. in nächsten Tagen erscheid. Ver. hoch lohnend. K. Agent, fremde Discretion.

Großer Weiskasten

hilft zu verkaufen Leana Nr. 35.

Einen kräftigen Hundwagen zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Vadeauakt im hiesigen königlichen Schlossgarten. Die Bannbäder (Warmen) täglich geöffnet.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Montag den 5. Februar abends 8 Uhr in der „Reichstr.“

Familien-Abend.

Vortrag: Erinnerungen an Osteln. (P. Schollmeyer.) Musikalische und Gelaugs-Vorträge. Geste sind willkommen.

Der Vorstand.

Sonntag den 3. Februar abends 6 Uhr findet im Gasthof „zur Weintraube“ in Merseburg ein

Preis-Skat-Turnier

statt, zu welchem ich Skatfreunde ganz ergebenst einlade. H. Ruffziger.

Turnverein Rothlein, E. B.

Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags u. Sonntags abends von 7-9 Uhr an im „Café“ statt. Anmeldungen werden desselbst entgegengenommen.

Der Vorstand.

Monatsversammlung im „Café“.

„Freya“ Sonntag Ausflug nach Oberbeuna. Abfahrt 1 Uhr 33 Min. der Bahn.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geich vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 3. Februar 1906.

Arbeitskalender für den Monat Februar.

Von C. Römer.

(Nachdruck verboten.)

Ackerarbeiten können im Februar gewöhnlich noch nicht vorgenommen werden und wird in der Landwirtschaft, umso mehr in wesentlichen Maße vorherrschen, wenn nach dem gelinden Januar der zweite Monat des Jahres das Veräunte nachholen sollte.

In letzterem Falle beschränkt sich die Tätigkeit des Landwirtes hauptsächlich auf Hausarbeit, gleich dem Januar. In der Geschirrkammer wird fleißig weiter gearbeitet; jetzt haben wir noch Zeit, alles wieder in Stand zu setzen und neues zur Reserve und in Vorrat zu machen, damit in der Erntezeit eine gebrochene Wagenleiter sogleich durch eine neue vorrätige ersetzt werden kann, nicht aber das Geschäft des Einfahrens einen Stillstand erleide. Für die Beschaffung von Arbeitskräften zur Mühenkultur und Getreideernte kann jetzt auch schon Sorge getragen werden. Wo es üblich ist, das Gesinde, besonders die Anechte, Lichtmeß und Michaeli zu lohnen oder Gratifikationen zu geben, treffe man, wenn nicht schon eingeführt, die Einrichtung, den Lichtmeßlohn niedriger als den Michaelislohn anzusetzen oder die Gratifikation nur Michaeli zu geben, um die Leute zu veranlassen, nicht vor Michaeli zu kündigen.

Jetzt wird auch ein Futterüberschlag gemacht. Auf Lichtmeß (2. Februar) soll der Landmann noch das halbe Futter haben, auch sieht er, was fast dasselbe sagt, nur mit anderen Worten, nach dem Sprichwort, an diesem Tage lieber den Wolf im Schafstall, als die liebe Sonne; denn wenn der Schafstall auf Lichtmeß schon so leer von Neu wäre, daß die Sonne überall durchscheine, so würde durch Verhungern mehr Schafe daran glauben müssen, als wenn ein dort eingebrochener Wolf einige davon erwürgte. Doch dies nur ein altes Sprichwort.

Behalten wir die im Januar vorgeherrschte, gelinde Witterung bei, so bringt uns jeder Tag dem Frühjahr, den Landwirt der Feldarbeit näher, und mit dieser mühte dann selbstredend sofort begonnen werden. Zuerst müssen die Wasserfurchen und alle sonstigen Wasserzulaufe sorgfältig nach-

sehen, und, wo es nötig, nachgebesiert werden. Besonders für die Saat ist es sehr nachteilig, wenn an gewissen Stellen im Frühjahr das Wasser sehr lange darüber steht; aber auch auf den übrigen Feldern sind derartige Stellen für die Bearbeitung sehr hinderlich, welche, sobald es die Witterung erlaubt, vorgenommen werden muß. Was vom Herbst her von Feldarbeiten für die Frühjahrsbestellung noch übrig ist, muß nun möglichst bald nachgeholt werden; so z. B. das Düngersahren für die Sommerfrüchte. Dasselbe ist ja zwar besser im Herbst schon vorzunehmen, da dann der Mist



Das Haarseilziehen. (Siehe Seite 2.)

im Winter Zeit hat, sich zu erziehen; jedoch ist häufig damals wegen ungünstiger Verhältnisse nicht alles zu schaffen gewesen. Auf sehr leichtem, besonders sandigem Boden, in dem sich der Dünger sehr schnell zerlegt, kann unter Umständen eine Frühjahrsdüngung günstiger wirken.

Auch, was von Pflugarbeit noch vorliegt, muß bei günstiger Witterung so bald wie möglich in Angriff genommen werden, ebenso auch das Walzen von durch den Frost gehobenen Wintersaaten. Die Bestellung einiger Sommerfrüchte kann in besonders günstigen Jahren schon jetzt stattfinden. Wenn dieselben in Ausnahmefällen wohl auch einmal durch spätere Fröste etwas leiden können, so ist der Vorteil und Vorzug der frühen Saat in anderen Falle

doch zu bedeutend, als daß man es nicht wagen sollte. Wenn es also möglich ist, sind Gerste, Hafer, Sommerroggen, Erbsen und Lupinen schon im Februar zu bestellen.

Die Düngung der Wiesen, Koppenanlagen und Kulturländer kann fortwährend stattfinden.

Weinberg. Bei günstiger Witterung kann mit dem Beschneiden der Reben begonnen werden. Manche Winzer schieben zwar diese Arbeit noch hinaus, weil ein zu frühes Aufdecken das Erfrieren zur Folge haben kann. Bei trockenem Wetter lasse man fleißig Dünger tragen. Derselbe soll nicht auf Häufchen liegen bleiben, sondern gleich ordentlich ausgebreitet werden. Mein Winzer wird die Beschaffung und Imprägnierung von Rebspfählen auf das Frühjahr hinaus verlegen, denn jetzt ist doch die beste Zeit.

Weinkeller. Wenn der Wein im Januar nicht abgestochen wurde, so muß das im Februar geschehen. Man wähle klare und milde Tage dazu. Der flaschenreif gewordene Wein kann im Februar abgefüllt werden. Infolge der niedrigen Kellertemperatur nimmt der Wein einen möglichst kleinen Raum im Faße ein; man muß deshalb fleißig nachfüllen, sonst bilden sich schädliche Pilze im Faße.

Obstbau. Rigolen, Gräben, Auswerfen von Baumlöchern und andere Erdarbeiten müssen beendet werden. Bei milder Witterung werden Neupflanzungen ausgeführt, wobei etwaiger Schnee auf die Seite geschafft und nicht untergegraben wird. Das Beschneiden der Obstbäume soll fortgesetzt und wenn möglich beendet werden. Wildlinge sind zu schneiden, zu verschärfen und zu setzen. Ist der Boden zugänglich, so können die Ansaaten von Obstwildlingen beginnen. Die Samenbeete werden dann dünn mit Mist bedeckt. Ist das Wetter weiter milde, kann mit dem Veredeln begonnen werden, zuerst Kirscheln, dann Zwetschgen, Mispeln, Birnen und schließlich Äpfel. Das auf Lager noch vorhandene Obst ist zu revidieren, faulende Früchte müssen entriert werden.

Gemüsegarten. Was von den im Januar angegebenen Arbeiten nicht hat vollbracht werden können, wird in diesem Monat nachgeholt. Mit der Saat verschiede-

ner Gemüsearten kann bei offenem Wetter begonnen werden. Die Samen kommen in Rillen, die schon im Herbst gezogen sein können, und werden mit im Hause aufbewahrter Erde bedeckt, dürfen dann aber nicht festgeschlagen werden. Zu früher Ausaat eignen sich besonders: Gartenkresse, Napfinsalben, Mohrrüben, Petersilie, Zwiebel, Erbsen u. a. In halbwarmen Mistbeeten oder auch bei geringem Bedarf im Zimmer in Kisten oder Töpfen werden Gemüsepflanzen zu späterem Auspflanzen ins Freiland gezogen. Bei größerem Gärtnereibetriebe wird die Haupttätigkeit durch das Erzeiben von Gemüse in Anspruch genommen. Das Einsetzen von Pflanzen in das Mistbeet darf erst stattfinden, wenn dasselbe soweit erkaltet ist, daß man gerade die Hand darin halten kann. Kranke Sämlingspflanzen, namentlich solche mit schwarzen Flecken am Wurzelhals, sind dort auszumerzen, damit sie nicht noch die anderen anstecken. Das Wasser zum Begießen der Mistbeete sei ca. 30 Grad Celsius warm.

Blumengarten. Die Januararbeiten werden fortgesetzt. Frühreife und nicht zu zärtliche Bäume und Sträucher können gepflanzt werden. Die Rosenstöcke sind zu düngen, wenn es nicht schon vor Winter geschehen ist. Bei dem höheren Stand der Sonne ist die Vegetation im Treibhause und Zimmer jetzt etwas lebhafter; die Pflanzen verlangen daher auch etwas mehr Luft und Feuchtigkeit als früher. Erlaubt es die Witterung, so muß man jetzt auch seinen Pflanzen in der Ueberwinterung mehr Luft zukommen lassen, und bringt demnach auch die Pflanzen aus dem Keller von Zeit zu Zeit an das Licht und die frische Luft. Man sät jetzt Aukis- und Primel samen in Kästen, am besten auf Schnee, und stellt dieselben an einen etwas geschützten Ort ins Freie, wo man den Samen durch ein darüber ausgepanntes Netz vor den Vögeln sichern muß. Ferner richtet man zu Ende des Monats Mistbeete ein, und legt, wenn es die Witterung gestattet, Ranunkeln und Anemonen ins Land. Außer den schon im vorigen Monat genannten Gewächsen können jetzt Iris, Narzissen, Frühlingssajern, Anemonen, Flieder, Schneeball, Laub, Seidelbast, Frühlingssadonis, Kamelien, Gardenien usw. zur Blüte gebracht werden; am schönsten und reichsten kann aber in diesem Monat die Hyazinthen-Flora sein.

Geräte und Instrumente, die man zur Gartenarbeit nötig hat, werden nun in Stand gesetzt, das Erdmagazin umgegraben, und das Land, wo es nötig ist, gedüngt.

Im Viehstande sind die gewöhnlichen Arbeiten der Fütterung, Wartung und Pflege fortzusetzen. Sobald der Haarwechsel der Pferde beginnt, müssen die Zug-ferde kräftigeres Futter erhalten. Hochtragende Stuten müssen geschont und vorzüglich behandelt werden. Kojlige Stuten werden zum Heugiste geführt. Die Beschäler sind gut zu ernähren. Betreffs der Pflege, Ernährung und Züchtung der Rinder und Schweine ist für den Februar nichts besonderes zu erwähnen.

Die Schafe dagegen kommen zum Teil im Februar, und hat der Schäfer auf diese in erhöhtem Grade acht zu geben und bei der Geburt nötigenfalls zu helfen. Die Mutterschafe sind besser zu füttern. Die Lämmer werden gezeichnet. Wo Sommerlammung eingeführt ist, wird der Bod im Januar und Februar zu den Mutterschafen gelassen.

Geflügelzucht. Die Pflege des Geflügels ist die nämliche, wie in den Monaten vorher. Die Hähne, wenn sie den Winter über von den Hennen getrennt gehalten werden, müssen jetzt mit den letzteren wieder vereinigt werden. Die meisten Hühnerassen beginnen zu legen. Ist das Wetter nicht so unfreundlich, so lasse man das Geflügel, vielleicht in der Mittagszeit, einige Stunden hinaus; während dieser Zeit müssen Tür und Fenster des Stalles geöffnet werden. Man sorge für gründliche Reinigung des Fußbodens, der Sitzstangen, Wände und Nest. Man schone den Kalk nicht. Bei glatt gepulsten Wänden genügt Kalkanstrich; bei Bretterwänden, die meistens Fugen zeigen, lege man dem Kalk etwas Chlorkalk, Karbolsäure zu. Hat man es auf Frühbruten abgesehen, oder will man Brutereier verkaufen, so sammle man sorgfältig die Eier, schreibe die Legezeit auf jedes Ei und bewahre sie an dunklen und trockenen Orten auf. Bei günstiger Witterung beginnt auch in diesem Monat das Brüten der Tauben. Anfangs dieses Monats müssen deshalb die Paare vereinigt werden. Man reinige den Taubenboden in derselben sorgfältigen Weise wie den Hühnerstall.

Bienenzucht. Stellt sich nach dem heurigen recht gelinden Winter ein sogen. Nachwinter ein, so kann der Imker, der seine Schuldigkeit getan hat, der also möglichst starke Völker mit guter Königin und mit ausreichendem, gesundem Futter einzwintert, sie auch vor Störungen und Beunruhigungen schützt, trotzdem ruhig sein; denn allzu lange kann es ja doch nicht währen. Da gilt dann noch fernerhin, was für den Januar gesagt. Vor allem aufgepaßt, wo es an einer sorgfältigen Einwinterung fehlte. Behalten wir das bisherige milde Wetter bei, so dürfen Reinigungsausflüge keine Seltenheit sein. Besser ist es jedoch, die Bienen nicht voreilig dazu zu reizen, wenn sie nicht freiwillig dazu sich entschließen, denn die jetzt folgenden Monate sind die größten Bienenmörder. Während des Reinigungsausfluges kann man das Bodenbrett reinigen, die Tränk-Flasche, Honig oder Kandis einhängen; doch muß diese Arbeit so schnell wie möglich geschehen, um das Eindringen der Kälte zu verhüten, denn es ist schon viel Brut vorhanden. Stöße unterruhe man auf Beisehrichtigkeit. Solche, die sich sehr unruhig zeigen, sind sehr verdächtig. Das Gemüll muß deshalb auch immer untersucht werden, ob sich nicht eine tote Königin darunter befindet.

Fischzucht. Bei der Teichwirtschaft gilt das im vorigen Monat gesagte, weshalb eine Wiederholung wohl unnötig sein dürfte. Der milde Winter ermöglicht, wenn wir das gelinde Wetter auch weiter beibe-

halten, jetzt schon den Einjats in die Teiche zu geben. Der Hecht fängt an zu laichen; für Krebse tritt die Schonzeit ein.

Angelfischerei. Auch hier gilt das für den Januar gesagte. Es wurde in Folge der sehr gelinden Winterwitterung bereits im verflossenen Monat mit Erfolg auf Rotauge (Rotfeder), Bräsen und Barsche geangelt und kann die Fangmethode mit Wurm, wenn wir warmes Wetter weiter beibehalten, fortgesetzt werden. Bei Eintritt strenger Kälte unterbleibt aber die Angelfischerei in Rücksicht auf die Gesundheit am besten noch ganz.

Das Haarfeilziehen.

Unter Haarfeil versteht man ein unter der Haut durchgezogenes Band, um Reizung, Entzündung und Eiterung hervorzu bringen, und hat dasselbe den gleichen Zweck und die nämliche Wirkung wie das Fontanell. Zu den Haarfeilen nahm man früher eine aus Haaren geflochtene Schnur, wobei es auch seinen Namen hat; in neuerer Zeit nimmt man hierzu 1½—2 Zentimeter breite, wollene und baumwollene Bänder oder auch Tuschenden (Saalbänder). Um ein Haarfeil ziehen zu können, bedarf man einer sogenannten Haarfeilnadel, ein rundes oder flaches, gut poliertes Instrument von Eisen, das an dem einen Ende eine spatelförmige Gestalt hat und etwas nach aufwärts gerichtet ist, während es am anderen Ende ein breites oder längliches Rohr hat, in welches das Band eingefädelt werden kann. Die Nadeln sind verschieden lang, diejenigen, welche 30—45 Zentimeter lang sind, kann man in den meisten Fällen benutzen. Um nun ein Haarfeil zu ziehen, muß man sich zuvor der betreffenden Tieres gehörig versichert haben, man legt eine Bremse an, läßt einen Fuß aufheben und dergl. und nun scheidet man an den bezeichneten Endpunkten des Haarfeils die Haare weg, sacht dann am unteren Endpunkt die Haut zu einer Falte zusammen und schneidet diese quer durch, oder macht da, wo sich keine Hautfalte bilden läßt, einen Hautschnitt mit einem scharfen Messer, schiebt in diesen Hautschnitt das obere Ende der Haarfeilnadel, die Biegung der Spitze der Nadel nach auswärts gerichtet, schiebt sie durch Drücken allmählich vorwärts durch das die Haut mit den darunter liegenden Teilen verbindende Zellengewebe bis zur bestimmten Länge, wobei man aber zu beachten hat, daß man mit der Spitze der Nadel die Haut nicht durchstößt, ehe man die vorher bestimmte Länge des Kanals erreicht hat. Hat man eine scharfe Nadel, so schiebt man mit einem kräftigen Ruck dieselbe durch die Haut, hat man aber eine stumpfe Nadel, so schneidet man an dem Ausgangspunkt über dem unter der Haut deutlich zu fühlenden Ende der Haarfeilnadel mit einem Messer (gebaltten Nitrur) auf sie ein, schiebt die Nadel durch diese Öffnung, und zieht sie nun mit dem Bände, das zuvor eingefädelt worden ist, unter der Haut durch, sacht das Ende des Bandes am ersten Hautschnitt fest, streift am anderen Ende die Haarfeilnadel vom Bände ab, und bindet nun die beiden Enden mit einem Knoten zusammen, wobei zu beachten ist, daß die Enden nicht zu enge zusammengebunden werden, damit sie nicht bei eintretender Anschwellung Spannung verursachen. Das auf solche Weise eingelegene Eierband besuchet man nun mit Terpentinöl, um eine stärkere Reizung hervorzubringen. Das Tier muß hiernach so angebanden werden, daß es das Haarfeil nicht herausziehen, oder sich durch Reiben an der Operationsstelle beschädigen kann und da manche Pferde sehr unruhig werden, so führt man solche ca. ¼—½ Stunde herum, vorausgesetzt, daß dieses der Krankheitszustand zuläßt. —

Die Wirkung ist wie beim Fontanell, die Umgebung schwillt an und aus der unteren Öffnung schießt Serum usw., und nach einigen Tagen guter Eiter; ist dies aber nicht der Fall, so wird wiederholt Terpentinöl eingegeben. Sobald nun Eiterung eingetreten ist, muß das Haarfeil täglich gedreht, d. h. unter der Haut hin- und hergezogen, der Eiter ausgedrückt und die Umgebung mit warmem Wasser gereinigt, sowie die unter dem Haarfeil liegenden Stellen mit Fett eingerieben werden. Wie beim Fontanell, so richtet sich auch hier die Zeit, wie lange ein Eiterband liegen bleiben soll, nach der Krankheit. Soll dasselbe entfernt werden, so schneidet man es durch und zieht es heraus; in den nächsten Tagen muß der Leere Kanal täglich ausgedrückt und vom Eiter entleert werden. Die Haarfeile werden an verschiedenen Stellen des Körpers angebracht; auf der Stirne gegen Hinterleiden; am Nacken gegen Augenleiden, am Halse gegen Hirn- und Augenleiden, an der Brustspitze gegen Brustkrankheiten; auf der Kruppe gegen Schwinden und Schwäche des Hinterleids, an der Schulter gegen Hüftläsionen, am Hinterfundel gegen Strahltrieb.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Verfälschte Kleie. Die reine Kleie, die als gutes Beifutter mit Recht geschätzt ist, stellt den Abfall dar, der beim Mahlen des gereinigten Kornes erhalten wird. Die von der Kleie erhaltene gute Futtermittel bleibt aber in vielen Fällen ganz oder teilweise aus, da dieses Futtermittel häufig verfälscht in den Handel kommt. Die von landwirtschaftlichen Versuchsanstalten bei der Untersuchung der Kleie gemachten Feststellungen zeigen, daß sie oft verfälschte und mehr oder weniger stark verunreinigte Kleie angeboten wird. Eine Kleie, die kleinere oder größere Mengen von ganzen oder gemahlene Weizenkörnern und anderen Dingen enthält, ist oft nicht die Hälfte oder den vierten Teil des Preises wert, der dafür bezahlt wird, ganz abgesehen davon, daß stark verunreinigte Kleie den Tieren auch schädlich werden kann. Unter keinen Umständen sollte deshalb Kleie gekauft werden, ohne daß Proben hiervon einer Versuchsanstalt zur Untersuchung übergeben werden.

Muß an Stelle einer abgehauenen Kartoffelform immer eine neue Sorte treten? Es ist festgestellt, daß überall da, wo bei einer Kartoffelform sich die Ertragsmengen des Abbaues zeigen, ein Saatgutwechsel erforderlich ist. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß es in allen Fällen notwendig ist, eine völlig neue Sorte an Stelle der alten anzubauen. Dies ist für manche Gegenden sehr wichtig. Es gibt alte Sorten, die bis jetzt noch durch keine neue ersetzt werden konnten, z. B. als Salzkartoffel so beliebte Wurzkartoffel. In solchen Fällen kann nach den Ausführungen des Herrn Direktors Dr. Diltner in München dem durch die örtlichen Verhältnisse bedingten Abbau durch Bezug von Saatgut derselben Sorte von auswärts begegnet werden. Ein Saatgutwechsel in diesem Sinne wird in Bayern und anderwärts schon seit langer Zeit mit bestem Erfolge betrieben. So ist es in der Gegend des Donauufers ansehend von alters her gebräuchlich, daß alljährlich für den Anbau im Moor das Saatgut vom Mineralboden verwendet wird und umgekehrt.

Landwirte, entfernt aus euren Saatkartoffeln die kranken Knollen!

Ein Landwirt aus der Oberpfalz schreibt der K. Agrarbotanischen Anstalt in München, der er stark faulende Kartoffelknollen überliefert: „Die kranken Knollen stammen von einer Sorte, die bei uns seit etwa 40 Jahren angebaut wird. Seit etwa 4 Jahren zeigt sich die Krankheit, deren Fortpflanzung durch kranke Knollen sicher

erwiesen ist. Wenn in dem Saatgute nur etliche Knollen enthalten waren und nicht auf das sorgfältigste entfernt wurden, so kann man im nächsten Jahre mit Sicherheit darauf rechnen, daß die ganze Ernte angesteckt ist. Saatgutwechsel war immer gut; eingeführte neue Sorten sind noch nicht von der Krankheit befallen worden.“ Zu Wirtschäften, wo die Saatkartoffeln in Kellern untergebracht sind, sollte man in nächster Zeit (im Januar), falls dies nicht schon vor dem Einkellern geschehen ist, diese Kartoffeln sorgfältig auslesen und die vorhandenen zu großen und zu kleinen (unreifen) Knollen, namentlich aber die kranken beiseiten. Durch diese Beschäftigung könnten in der genannten, für den Landwirt wenig arbeitsreichen Zeit die vorhandenen Arbeitskräfte bestens ausgenutzt werden. Der Lohn dieser Arbeit wird, wenn nicht schädigende Einflüsse während der Wachstumszeit eintreten, eine reichliche Ernte gesunder Knollen sein.

Wie kann man Pferde im Freien festbinden? Es ist unzweckmäßig und nicht selten auch gefährlich, nicht ganz zuverlässige Reit- oder Einspannerpferde im Freien an einem Zaune, Baume oder an einem Pflocke anzubinden und ohne Aufsicht längere Zeit stehen zu lassen. Die Pferde gehen häufig rückwärts und reißen dann die Riemen oder Stride ab, wobei sie auf das Hinterbein fallen und sich oft schwer im Rückgrat, Becken oder an den Gliedmaßen beschädigen können. Will man Einspanner auf der Straße stehen lassen, so ist es am zweckmäßigsten, wenn man den Zugstrang auf einer Seite losläßt und die Wagenbremse anzieht. Die Pferde bleiben dann gewöhnlich ganz ruhig stehen. Sie können wenigstens sich nicht in Stränge verwickeln oder dieselben abreißen. Es schadet auch nichts, wenn die Pferde den leeren Wagen etwas rückwärts oder vorwärts schieben.

Fehler am Sprunggelenk. Am Sprunggelenksböder der Pferde findet man nicht selten eine Anschwellung, die als Piephade bezeichnet wird. Dieser Fehler kann entweder durch Vererbung entstehen, oder er kann infolge eines Schlages, Stoßes oder im Anschlusse an innere Krankheiten sich ansbilden. Gewöhnlich sind die Piephaden nur Schönheitsfehler und sie beeinträchtigen dann die Gebrauchsfähigkeit der Pferde nicht viel. Doch kommt es auch vor, daß sie Lahmgehen verursachen. Sind die Piephaden durch einen Schlag, durch Anstoßen oder eine andere derartige Ursache entstanden, dann macht man am besten im Ansatze kalte Umschläge, Lehmanfrische usw. Stuten, die mit Piephaden behaftet sind, kann man nicht zur Zucht verwenden, weil die Fohlen in der Regel diesen Fehler wieder bekommen. Piephaden die durch Vererbung entstanden sind, lassen sich nicht mehr beseitigen, dagegen gelingt die Heilung frisch entstandener Piephaden nicht selten ganz vollständig.

Viehhandel.

Berlin. (Milklicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 5373 Rind., 1282 Ralb., 7758 Schafe, 10818 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Fund oder 50 kg. Schlachtgewicht*) in Mark (bez. für 1 Fund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewäserte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 72—76, 2. junge fleischige, nicht ausgewäserte und ältere ausgewäserte 61—71, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 61—64, 4. gering genährte jeden Alters 56 bis 60. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 71—74, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—70, 3. gering genährte 57—62, Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewäserte Färsen

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewäserte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren alt 60—64, 3. ältere ausgewäserte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 57 bis 68, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 53—57, 5. gering genährte Kühe und Färsen 48—52. Kälber: 1. feinste Mastfälsler (Vollmischmast) und beste Saugfälsler 87—91, 2. mittlere Mastfälsler und gute Saugfälsler 77—83, 3. geringe Saugfälsler 57—68, 4. ältere gering genährte Kälber (Kreiser) 55—60. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel 80 bis 84, 2. ältere Masthammel 75—77, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60—65, 4. Vollsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 74—, 2. fleischige 71—73, 3. gering entwickelte 67—70, 4. Sauen 69— für 100 Fund mit 20 Pct. Tara.

Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt erheblichen Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Keine schwere Kälber brachten Ausnahmepreise. Bei Schafen war der Gehirtegang lebhaft. Es wurde zeitig ansvorgerufen. Der Schweinemarkt verlief ruhig, schloß langsam und wird voraussichtlich nicht ganz räumlich.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gante.

Butter: Die Nachfrage nach feinsten Butter blieb befriedigend und konnten die Zufuhren obgleich sie recht groß waren, zu unveränderten Preisen geräumt werden. Zu Landbutter waren die Einfuhrerzeugnisse reichlicher, die bisherigen hohen Preise konnten sich nicht mehr behaupten.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 115 bis 118, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität M. 113—116.

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg	114—117
IIa do.	110—114
IIIa do.	105—110
Abfallende	—

Schmalz: Während der Markt am Anfang der Woche zunächst fest einsetzte, ermatete die Tendenz später im Einklang mit den Getreidemärkten, während die Schweine in Amerika im Bezugs zu Schmalz höher notieren. In Deutschland bleibt die Nachfrage gut, so daß trotz der großen Konjunktationen es zu keinen erheblichen Lageransammlungen kommt. Auf Abnahme vor Eintritt einer eventuellen Zollerhöhung besteht Kaufkraft.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam M. 45,75—46,25, amerit. Tafelschmalz Borussia M. 48,00, Berliner Stadt schmalz Krone M. 47,00, Berliner Braten schmalz Kornblume M. 50 in Tieres bis M. 57.

Speck: Ruhig.

Wochenbericht von Inst. Schulze & Sohn, Berlin C. 19. Der Markt hat sich beseitigt und bestand nach allen Qualitäten gute Kaufkraft. Die Zufuhren konnten sich gut zu bisherigen Preisen räumen.

Preisfestsetzung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia.	M. 115—118
do.	IIa. " 113—116
do.	IIIa. " 108—112
do.	abfall. " 106—110

Tendenz: ruhig.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall (Bericht von C. W. Adam u. Sohn).

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.
zu M. 0,75 per Centner ohne Saal,
" 0,96 1/2 " inkl. 2 Ctr. Saal.
Sorkainit, zu M. 0,80 per Centner ohne Saal
" 1,02 1/2 " inkl. 2 Ctr. S
Carnallit sowie Kieserit
zu M. 0,45 per Centner ohne Saal,
" 0,67 1/2 " inkl. 2 Ctr. Saal.
Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisvergütung von 5% bewilligt. = M. 7,50 auf Kainit, M. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 Ztr. 2 1/2 Pct. Torfmußbeimischung 5 Pct. v. Ctr. höher.

Kalidungesalze, gemahlen.
 Min. 20 pSt. rein. Natr. Mf. 3,10 } p. 100 kg. exkl. Sack
 " 30 " " " 4,75 } 445 Pfg. o. Verrechnung
 " 40 " " " 6,40 } etwaigen Mehrgewichtes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Abgabe, das bei Eisenbahnverand in Wagenladungsstraßen für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abstellstationen in direkter Frachtverrechnung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.
 Thomaspophatmehl für das 2. Halbjahr 1905:

- 1. Gesamt-Phosphorsäure } Frachtschlag
- zu 19 1/2 Pfg. } Miete Erde
- 2. citratlösl. Phosphor. } bezw.
- zu 22 1/2 Pfg. } Diederhöfen.

per 100 kg. Phosphorsäure und 100 kg. brutto inkl. Sack mit höchsten Nachbattfängen.
 Kofferfreie Nachunternehmung.
 C. Hilsa Peter, prompt Mf. 10,45, Febr.-März 1906 Mf. 10,50 pro Centner. Tara 1 kg. pro Sack, frei Ostbahn Hamburg.

In Verbindung ab Staffurt:
 Superphosphat, 17-19 pSt. 34 Pfg. per pSt. lösl. Phosphorsäure und 100 kg. brutto inkl. Sack.
 Ammonia Superphosphat 9 + 9 - Mf. 8,20 per Brutto-Centner inkl. Sack.
 C. Hilsa Peter Mf. 11,- p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezüge billiger.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gölle und Glemann.

Krafftuttermittel.
 Unser Markt hat sich gegen die Vorwoche wenig verändert, bei dem eingetretenen kälteren Wetter ist die Stimmung eher etwas leiser. — Baumwollsaatmehl war vorübergehend etwas billiger angeboten, wird jedoch neuerdings wieder höher gehalten. Cocosstücken, welche bisher in dieser Saison ziemlich vernachlässigt waren, finden neuerdings mehr Beachtung und lagen hierin recht belangreiche Aufträge von fortliche Artikel wenig verändert.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis von bis
	Fein	Gr.	
Sogen. weiße Aufsuone-Erdmehl	47	8	16,50 16,80
" " Aufsuone-Erdmehl	47	8	16,20 16,40
" haare. Marfelder-Erdmehl	46	7	15,30 15,50
Deutsches Erdmehl	46	7	15,20 15,40
Engl. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	16,30 16,50
Oktober 05 bis Apr. 06	49	8	16,00 16,20
Dopp. gel. Tegass-Baumwollsaatm.	49	8	16,00 16,20
Oktober 05 bis Apr. 06	48	8	15,50 15,80
Amerik. Baumwollsaatmehl	48	8	15,50 15,80
Oktober 05 bis Apr. 06	46	8	15,50 15,80
" Baumwollsaatmehl	46	8	15,50 15,80
Oktober 05 bis Apr. 06	46	8	15,50 15,80
Fleischfuttermehl, Orig. Liebig	80	10	22,50 24,00
Deutsche Palmkernmehl	17	7	13,50 13,70
Deutsches Palmkernschrot	18	2	12,40 12,50
Indischer Cocosbruch	19	13	14,70 15,00
Cocosstücken	19	9	13,40 14,70
Sesamstücken	38	11	13,30 14,50
Maispfand	31	9	12,40 13,40
Deutsche Leinfäden	29	8	16,20 16,40
Hamburg. Reisfuttermehl	12	12	10,40 10,70
Sogen. h. amerik. Maisstücken	24	10	14,00 14,20
Getrocknete Biertreber	23	8	11,00 11,30
" Getreideschlempe	30	10	12,80 13,00
Malzkeime	25	3	10,30 10,90
Grobh. gefundene Weizenkleie	17	4	9,50 9,80

Die Preise gelten für Drocavere per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

Hamburg. Bericht über den Deutschemarkt von N. H. Bach & Co.
 Das Geschäft ist in der letzten Berichtswochen ruhig verlaufen, die Preise haben sich demnach behauptet, weil das Angebot überall gering ist.

Erdnussmehl und -Mehl. Die Lage des Marktes ist unverändert, die feinen Kuchen sind

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beiter, Berlin O.

außerordentlich knapp, und die Preise dafür werden nach wie vor sehr hoch gehalten.
 Preis: 154-170 Mf. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Wauwollsaatmehl. Bei den kleinen Vorräten und den ungenügenden Zufuhren können sich die hohen Preise mit Leichtigkeit behaupten. Die Nachfrage ist anhaltend gut, und man hat sich allmählich daran gewöhnt, die hohen Forderungen zu bewilligen.
 Preis: 152-170 Mf. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kofokuchen. Das Angebot ist größer geworden, und man zeigt sich geneigt, in den Preisen kleine Zugeständnisse zu bewilligen.
 Preis: 137-148 Mf. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen bleibt knapp, die Preise sind unverändert.

Preis: 120-136 Mf. für 1000 kg ab Hamburg. Leinsaatmehl. Es mangelt an Ware, und für die Kleinigkeiten, die an den Markt kommen, werden außerordentlich hohe Preise verlangt und bezahlt.
 Preis: 156-166 Mf. für 1000 kg ab Hamburg.

Preis für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuttermehl. Auch dieses Futtermittel ist knapp, und die Forderungen sind dementsprechend hoch.
 Preis: 106-112 Mf. für 1000 kg ab Hamburg.

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Siegel, Berlin C.

Das Konjunkturloch hat sich in der verfloffenen Woche langsam entwickelt. Trotdem die politischen Verhältnisse in Russland sich in der letzten Zeit gebessert haben und der Eisenbahverkehr fast durchweg wieder gut funktioniert, sind die Angebote schönfarbiger Partien Klee von dort nicht reichlicher geworden und Preise dafür haben sich voll behauptet; dagegen drücken die feideltigen ungarischen und Siebenbürger-Saaten, welche zu billigen Preisen unterkommen suchen auf den Markt. Weizklee war gut beachtet bei unveränderten Preisen, Schwedentklee fest, Wundklee und Luzerne höher. Namentlich in den beiden letzteren Artikeln ist die Auswahl sehr klein und Eigner erhöhen ihre Forderungen fast täglich. Für Raygras bestand die feste Tendenz weiter fort. In Lupinen und Serradella ist eine Preisveränderung nicht eingetreten. Wicken sind sehr begehrt und in guter Ware teuer.

Ich notiere: heute Klee, schles., österreichischen und russischen 55-67, Weizklee 50-67, Wundklee 60 bis 63, Gelbklee 20-24, Schwedentklee 60-72, Infarnaklee 35-38, Provencer Luzerne 58-64, franz. 54-59, Sandluzerne 62-65, alles garantiert feidfrei; Esparett, pimpinellefrei und sehr hoch feimend 15-18, engl. Raygras 14-17, ital. 16-22, amerikan. Humotee 19-23, deutsch. 25-29, Anualgras 50-65, Schafschwingel 14-20, extra gereinigt 22-30, Havelmilch echt 110, Honiggras 14-22, einhäuf. 28-32, Wiesen-schwengel 35-40, Fioringras 26-42, Wiesen-schwanz 75-85, Wiesenrispengras 46-50, Rammgras 75-95, Buchweizen, silbergrau 9 1/2-10 1/2.

Gemüse.

Zuländisches.

Kartoffeln, p. 50 kg	Steinwisse p. 50 kg	—
rote Daberche	Schwarzwurzel	13-17
Mosen	Rosenkohl	20-25
magn. bon.,	Küben, weiße,	10-12
runde, weiße	do. Teltower	12-16
Porree, p. Schoß	Kürbis	—
Meerrettich	Grünkohl	4-8
Petersilienw. p. Schöß.	Champignons	100
Schnittlauch, 12 Töpfe	Weißkohl	2,75-3,25
Spinat p. 50 kg	Wirsingkohl p. Schoß	7-12
Karotten, p. 100 Bd.	Waldmeister	6-6,50
Sellerie, hiesige p. Schoß	Kohlrabi	6-10
" pommerische	Blumenkohl, Grf. p. Kopf	—
Zwiebeln, p. 50 kg	Gurken, Salat, p. Schoß	—
do. große "	do. Gimmacher u. Senfg.	—
do. kleine "	Tomaten, Hamb.	—
Petersilie, grün, p. Schoß	Estrol, p. Schoß	8-10
Nadieschen, hies., p. Schoßbund	Kohlrüben, p. Schoß	2,50-4,50
Salat, hiesiger p. Sch.	Onionen	14-16
Kohlrabi, p. Schoß	Kettig, bayr., p. Schoß	2,40-4,80
	Rhabarber, Dam., n. Bd.	0,06-0,13

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Zuländisches.

Steinwisse p. 50 kg	—
Schwarzwurzel	13-17
Rosenkohl	20-25
Küben, weiße,	10-12
do. Teltower	12-16
Kürbis	—
Grünkohl	4-8
Champignons	100
Weißkohl	2,75-3,25
Wirsingkohl p. Schoß	7-12
Waldmeister	6-6,50
Kohlrabi	6-10
Blumenkohl, Grf. p. Kopf	—
Gurken, Salat, p. Schoß	—
do. Gimmacher u. Senfg.	—
Tomaten, Hamb.	—
Estrol, p. Schoß	8-10
Kohlrüben, p. Schoß	2,50-4,50
Onionen	14-16
Kettig, bayr., p. Schoß	2,40-4,80
Rhabarber, Dam., n. Bd.	0,06-0,13

Fische.

Gesäte	90-114
do. mittel	—
do. groß	—
Sander	—
Schleie, unfortiert	96-119
do. IIa	—
Kale, mittel	—
Krautfischen	—
Robbow	40-45
Nögen	39-49
Bunte Fische	—
Karpfen, Schles. 25er	—
do. 60er	—
do. franz. 100er	—
do. do. 65er	—
do. 30er	—
Bars	76
Weite	—
do. klein	20
do. groß	—
Quappen	53-56

Gedruckt und herausgegeben von J. Scherwinski Verlag, Klienengasse, Berlin O., Postmarkt 1.

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagshäusern 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten im Jahr 1,60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Wintermonaten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitige illustriertes Sonntagsblatt mit 12-tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Für die erste Zeile oder deren Raum 6 Pf., für die zweite 5 Pf., für die dritte 4 Pf., für die vierte 3 Pf., für die fünfte 2 Pf., für die sechste 1 Pf., für die siebte 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 28.

Sonnabend den 3. Februar 1906.

32. Jahrg.

Ueber die Ursachen des Aufstandes in Deutsch-Ostafrika

ist dem Reichstag die schon vor längerer Zeit zugesagte Denkschrift nunmehr zugegangen. Sie ist von dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Grafen v. Sögden, verfaßt und vom 26. Dezember 1905 datiert. Graf v. Sögden glaubt feststellen zu können, daß der Aufstand eine interne deutsch-afrikanische Bewegung ist und insbesondere mit der „äthiopischen Bewegung“, die in Sidafrika regiert, keine Gemeinschaft hat. Der Aufstand sei äthiopisch und stelle ein Reagieren der „Wusch-neger“ gegen die vordringende Kultur dar.

Die farbigen Soldaten der Schutz- und Polizeitruppe, die sich aus fast allen Stämmen der Kolonie rekrutieren, haben durchweg eine vorzügliche Haltung und seien zuverlässig geblieben. Die Ausbreitung und die Dauer des Aufstandes seien durch die Unzulänglichkeit der militärischen Macht veranlaßt. Außerdem sei der Aufstand völlig unerwartet gekommen. Der unmittelbare Anlaß zu der Empörung war der, daß ein auch sonst gefaschtes Akiba (farbiges Unterbeamter) in den Maumbirgen einige Leute zu ungeschicklich und wahrheitsfalsch übermäßiger Arbeitseinstellung für seine oder seiner Freunde Taschen zwingen wollte und dabei von ihnen totgeschlagen wurde. Es folgte die Zusammenrottung einer größeren Masse, die nach Abhaltung der üblichen Traktate den Zug nach dem Küstener Ort Samanga beschloß und denselben mit allen Inverdiäten einschloß. Damit war das Signal zur weiteren Erhebung und gleichzeitig zum ersten Einmarsch der Regierung gegeben.

Die tiefere Ursache der großen Verbreitung des Aufstandes sieht die Denkschrift erstens in gewissen verwandtschaftlichen Stammesbeziehungen, ferner in der von den einzelnen Führern der Bewegung mit großem Erfolg angewandten Mittel der Verbreitung falscher Nachrichten, unmittelbarer Zwang und Zauberei. In Bezug auf letzteren Punkt heißt es in der Denkschrift: „Es scheint, daß die sogenannten Zauberer, deren Tätigkeit zur Herbeiführung von Regen und Fruchtbarkeit, zur Vertreibung von Wildschweinen und anderen Uebeln in schöner Mäße hand, das Volk an einen alten, vielfach längst vergessenen Schlangengott (Kole) erinnert haben, der neu erschienen wäre und gemeinschaftlich hätte, daß alle Fremden aus dem Land getrieben werden würden. Um sich gegen die Kräfte der Zauberei zu sichern, sollten die Leute sich mit geweihtem Wasser aus bestimmten Quellen besorgen lassen. Für dieses Wasser mußte bezahlt werden, und zwar, wie bemerkenswerterweise überall gepredigt wurde, nicht in den modernen Geldern, sondern mit Münze der alten Währung, mit Pefas. Es ist auch mit ziemlicher Sicherheit festgestellt worden, daß niemand, ohne Zauberkraft genommen zu haben, in den Aufstand getreten ist, und daß ein einziger Schwindelhandel mit echtem und falschem Wasser getrieben wurde. Die Wirkung war jedenfalls eine bedeutende und zeitliche bei dem ostafrikanischen Neger völlig neue Erscheinung der Todesverachtung und des Fanatismus im Kampf, der bei einer vollkommenen Bewaffnung der Aufständischen der Truppe hätte gefährlich werden können. Diesen Fanatismus sind in erster Linie die bedeutenden Verluste bei den äthiopischen Aufständischen. Er verleiht aber nicht den Aufstand als religiöse Bewegung zu kennzeichnen, denn das Motiv, einen alten Glauben gegen einen neuen zu verteidigen, hat sicherlich keinerlei Rolle gespielt.“ Außerdem wurde der Aufstand begünstigt durch die zufällig zusammen-treffende Abwesenheit mehrerer Bezirkschefs aus ihren Bezirken, durch die teilweise Miwirtschaft der Akiba, durch das Kreditwesen, das im tropischen Afrika allgemein üblich sei, sowie durch die Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen. Der Gouverneur geht auf die einzelnen hierher gehörenden Punkte ein und sucht es so darzustellen, daß die von der Verwaltung in das Wirtschaftswesen eingreifenden Maßnahmen wie die

Hüttensteuer, die Bestimmungen über Waldschutz, Jagdschutz, Wegeunterhaltungspflicht keinesfalls von bestimmendem Einfluß auf den Aufstand gewesen seien. Dagegen wird anerkannt, daß das System der Zwangslohnarbeit bei Europäern, die Ausdehnung der Pombesteuer (Besteuerung des eingeborenen Hirsebiere) auf einen ganzen Bezirk und der in gewissen Gebieten herrschende Schulzwang wenigstens zum Teil die Unzufriedenheit hervorgerufen oder geschürt haben. Die Denkschrift stellt dabei das interessante Faktum fest, daß in einem bestimmten Bezirk, wo mit Billigung der Behörde eine Art Schulzwang eingeführt war, die eingeborenen Anhänger der römisch-katholischen Mission größtenteils zu den äthiopischen übergegangen sind, während die Christen der englisch-protestantischen Mission treu blieben. Dieses wird damit begründet, daß bei der englischen Mission die Christen weniger zu arbeiten brauchten und daß die Missionare sich an ihren Spielen beteiligten, was den Negern besser befiel, als die strenge Furcht der katholischen Mission. Dem zwangsweisen Anbau von Landesprodukten, besonders der Baumwolle sieht der Gouverneur sehr skeptisch gegenüber. Er läßt durchblicken, daß hierbei ein wesentliches Moment zur Ausbreitung des Aufstandes gelegen habe und empfiehlt statt dessen lieber eine mäßige Erhöhung der Hüttensteuer in gewissen Bezirken.

Graf Sögden resumiert sich dahin, „daß keine einzelne Maßnahme oder Entscheidung als ausschlaggebendes Moment für den Aufstand anzusehen ist. Er stellt sich vielmehr dar als das Resultat einer Summe von Erscheinungen, unter denen erstens die im Verhältnis zur Größe des Landes und seiner Bevölkerungsziffer geringe militärische Macht, zweitens die unvermeidbare Unzufriedenheit des Naturmenschen mit der vordringenden Zivilisation und ihrer Forderung zur Arbeit, endlich die Unterwerfung der Macht äthiopischer Zauberkräfte die hervorsteckendsten sind.“

Von der Marokko-Konferenz.

Das Redaktionskomitee hat die Ausarbeitung der Vorlage betreffend die Steuern beender, die in der offiziellen Sitzung am Donnerstag vorgelegt worden sind. In die Vorlage sind gewisse in dem marokkanischen Programm enthaltene Steuern aufgenommen worden. Ueber die Frage der Zölle ist noch nicht verhandelt worden.

Der Entwurf umfaßt acht Artikel. Der erste Artikel bestimmt, daß die sogenannte Tertib-Steuer von den Ausländern im Tangere Reglement von 1903 aufgestellten Bedingungen und an den Orten zu entrichten ist, wo sie tatsächlich von den Marokkanern erhoben wird; einen bestimmten Teil sollen die Konfularbehörden zur Deckung der Kosten zurückhalten.

Der zweite Artikel befaßt: Gemäß Artikel 11 des Madrider Vertrages sollen die Ausländer Grundeigentum erwerben können. Die Ermächtigung zur Ausfertigung von Urkunden hierüber soll ohne gesetzlichen Grund nicht verweigert werden können. Von jetzt ab soll der Erwerb von Grundeigentum im Umkreis von zwölf Kilometern um die offenen Handelsstätten ohne die nach der Madrider Konvention erforderliche Erlaubnis geknüpft sein. Die Ausländer dürfen auch Bauten auf ihrem Grundeigentum errichten. Nach Artikel 3 erkennt die Konferenz die Steuer auf Bauten in Städten im Prinzip an. Ein Teil der Einnahmen soll für die Zwecke von Wegbauten und Verbesserung der Unterhaltung der Städte verwendet werden. Diese Steuer soll von Marokkanern und Fremden ohne Unterschied erhoben werden; für ihre Entrichtung haften der Mieter oder der Inhaber des Schlüsselns zu dem Gebäude. Artikel 4 befaßt: Die marokkanischen Beamten dürfen künftig weder die Sofkra noch die Duna-Abgabe erheben. Nach Artikel 5 wird das diplomatische Korps in Tanger damit beauftragt, für die Frage der Sabon-Güter und die Frage der Dominialgüter, welche Fremde ohne gesetzlichen Besitztitel innehaben, eine billige Lösung zu finden.

Artikel 6 sagt, die Konferenz nehme von den marokkanischen Vorschlägen Akt, gewisse Handels- und Industriewerke und Berufsarten zu betheuern; das diplomatische Korps in Tanger solle prüfen, ob diese Steuern auf die Ausländer ausgedehnt werden können; wenn ja, solle die Betheuerung ausschließlich einer Gemeindebetheuerung sein. Im Artikel 7 heißt es: Die Konferenz nimmt den marokkanischen Vorschlag an, Stempelgebühren auf Verträge und authentische, vor einem Abdul ausgefertigte Urkunden einzuführen, ferner eine Vermögenssteuer von höchstens 2 Prozent für Grundbesitzer, eine städtische und ländliche Gebühre von höchstens 1 Prozent von Werten für die durch die Küstenschiffahrt beförderten Güter, eine Pachtgebühr für marokkanische Untertanen, sowie Kai- und Leuchtturmsabgaben, deren Ertrag für die Verbesserung der Hafenanlagen zu verwenden ist. Artikel 8 sieht vor, daß im Falle von Schwierigkeiten eine Verhandlung zwischen dem Marokkanen und dem diplomatischen Korps in Tanger erfolgen soll.

Diese Steuererlagen sowie die Frage der Erhöhung der Einkünfte sind technischer Art und bergen Schwierigkeiten in sich. Viele Delegierte führen darüber Klage, daß sie nicht nach Agieras gekommen

seien zu fragen in diesen, rundigen, in die viel marokkanischen Kompetenzen werden. wie die hauptsächlich rüß der e. Köln. Staaten die and keine dem das heißt die saaten in agen, daß ein verhand hat ist durch Konferenz entzogen gehört marokkanische Konferenz In dieser gewechselt sische Regierung wird ihren diplomatischen Pflichten voll nachkommen. In wieviel Spanien durch versprochene Sonderrechte an Frankreich gebunden ist, läßt sich nicht sagen, da der volle Inhalt des französisch-spanischen Vertrages nicht bekannt ist. Man kann jedenfalls behaupten, daß bis jetzt die Anhänger der offenen Tür auf der Konferenz das numerische Uebergewicht für sich haben.

Eine Affäre Stephany

macht seit einiger Zeit in den Reichsländern erhebliches Aufsehen. Jetzt ist diese Angelegenheit durch die Verhaftung des auf der Flucht in Zürich weilenden Stephany zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Es handelt sich bei dieser Affäre um folgendes:

Der ehemalige Polizeikommissar beim Polizeipräsidenten in Straßburg, Stephany, hatte in einem Züricher Verlage unter dem Titel „Germanisation, Willkürregierung und Polizeiwirtschaft im Elsaß“ eine Schrift veröffentlicht, in welcher gegen sämtliche Behörden Straßburgs die gemeinsten Beschuldigungen erhoben wurden. Das Buch fand außerordentlich Absatz, heute liegt schon die 5. Auflage vor; es wurde auch in zahlreichen Exemplaren nach Frankreich verschickt. Der Urheber, der zu seinem Nachweil amtliche Aktenstücke verwendet hatte und von der Straßburger Staatsanwaltschaft wegen Unterjochung im Amte verurteilt wurde, begab sich nach der Schweiz. Am Montag ist er nun in Zürich verhaftet worden, nachdem er sich kurz vorher nach Basel begeben hatte,

